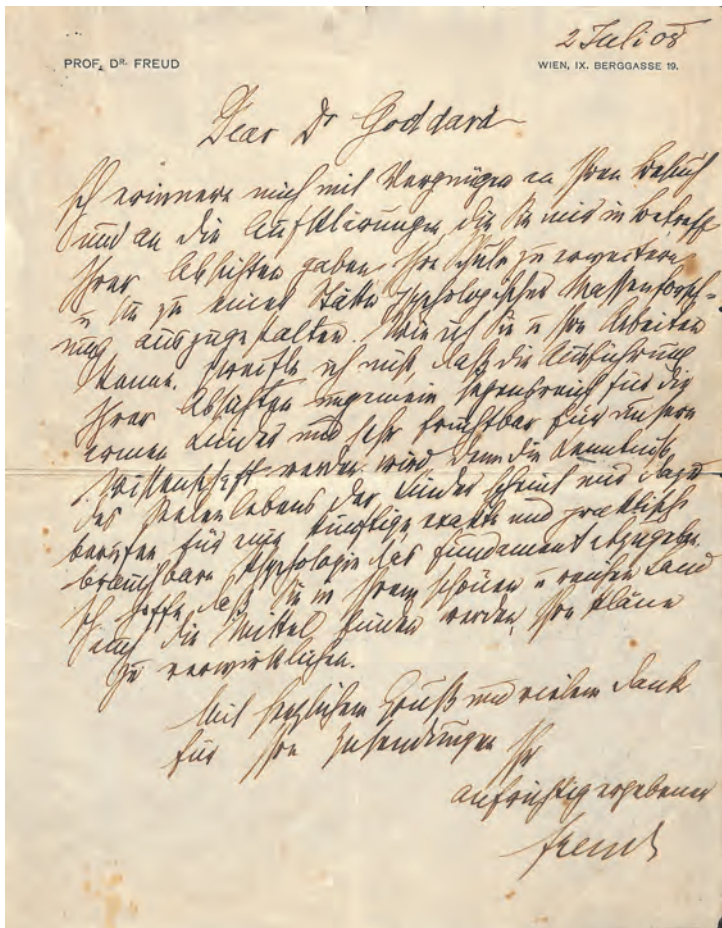


# "PSYCHOLOGISCHE MASSENFORSCHUNG"

100 AUTOGRAPHEN-NEUZUGÄNGE



EBERHARD KÖSTLER  
AUTOGRAPHEN & BÜCHER  
FEBRUAR 2016  
KATALOG 149

EBERHARD KÖSTLER  
AUTOGRAPHEN & BÜCHER oHG

Eberhard Köstler - Dr. Barbara van Benthem  
Bockmayrstraße 24 - D - 82327 Tutzing  
Telefon [0049] (0)8158 - 36 58  
Mobil [0049] (0)151 58 88 22 18  
Telefax [0049] (0)8158 - 36 66  
info@autographs.de  
Alle Autographen unter [www.autographs.de](http://www.autographs.de)



Mitglied im Verband deutscher Antiquare und der  
International League of Antiquarian Booksellers



*Nr. 1: Hübsches Elsässer Stammbuch*

*Titel Nr. 24: Sigmund Freud*

Geschäftsbedingungen: Es gelten die gesetzlichen Regelungen der Bundesrepublik Deutschland. - Das Angebot des Kataloges ist freibleibend. Bestellungen werden in der Reihenfolge ihres Einganges ausgeführt. Versandkostenpauschale im Inland EUR 4,50; im Ausland meist 7,50. Für die Echtheit der Autographen wird garantiert. Erfüllungsort und Gerichtsstand für beide Teile ist Tutzing. - Abbildungen und Zitate dienen ausschließlich der Orientierung der Kaufinteressenten und stellen keine Veröffentlichung im Sinne des Urheberrechtes dar. Alle Rechte an den zitierten Texten und den Abbildungen bleiben den Inhabern der Urheberrechte vorbehalten. Nachdrucke sind in jedem Fall genehmigungspflichtig. - Bankeinzug, VISA und Mastercard werden gerne akzeptiert.

*Elsässer Stammbuch, reich illustriert*

1 **Album amicorum** - "Stammbuch" (Rückentitel) der Madeleine Gerber (vgl. Eintragungen auf den Vorsätzen). Barr, Mühlhausen, Straßburg, Mariakirch, Reichenweier und Colmar, 1810-26. Qu.-8°. Mit 22 (5 mont.) kolor. Kupferstichen (Freundschaftskupfer), 7 Aquarellen (Blumen, Altäre) sowie einem Stickbild (Blumen). 35 Textbeiträge und einige weiße Bl. Grünes Maroquin d. Zt. mit rotem Rückenschild, Rückenvergoldung, Deckelbordüren und dreiseitigem Goldschnitt (gering berieben). 1.400.-

Sehr hübsch illustriertes elsässisches Freundschaftsalbum mit Beiträgen in deutscher und französischer Sprache, meist von Freundinnen der Stammbuchhalterin. Der Name Madeleine Gerber kommt häufiger vor, eine eindutige Zuweisung ist für uns nicht möglich. - Papierbedingt etwas stockfleckig. Insgesamt gut erhalten.

2 **Alexandra Amalie Prinzessin von Bayern**, Schriftstellerin (1826-1875). Eigenh. Brief mit U. München, 19. X. 1858. Gr.-8°. 1 Seite. 220.-

An die Schriftstellerin Otilie Wildermuth (1817-1877) über deren Buch "Auguste [Eisenlohr; 1813-1857], Ein Lebensbild" (1858): "[...] Nehmen Sie meinen freundlichen Dank für die zarte Aufmerksamkeit, mir die Erinnerungen an Ihre hingeschiedene Freundin mitgeteilt zu haben! Bereits habe ich dieses Büchlein mit Interesse zu lesen begonnen und bin überzeugt, daß es mir noch genußreiche Stunden bereiten wird! [...]" - Alexandra Amalie wirkte als Schriftstellerin und Übersetzerin. In späteren Jahren wurde sie Äbtissin der Königlichen Damenstifte zur 'Heiligen Anna' in München und Würzburg. Sie war eine Wohltäterin der Stadt Aschaffenburg und erwarb sich bleibende Verdienste um die Armenfürsorge. Stieler malte sie für seine "Schönheitengalerie".

*Treibholz*

3 **Batz, Eugen**, Graphiker (1905-1986) und Walter H. Fritz, Schriftsteller (1929-2010). 8 masch. Briefe mit eigenh. U. und 1 eigenh. Briefkarte von Eugen Batz an Horst Heiderhoff sowie 7 eigenh. Briefe mit U., 1 eigenh. Briefkarte mit U. und 14 masch. Briefe mit eigenh. U. von Walter H. Fritz an denselben, dazu 20 Gegenbriefe. Neviges und Karlsruhe-Waldstadt, 21. XI. 1962 - 9. XI. 1966. Verschiedene Formate. Zusammen ca. 59 Seiten. 1.200.-

Ausführliche und höchst interessante Korrespondenz des Graphikers und Bauhaus-Schülers Eugen Batz und des Lyrikers Walter H. Fritz mit dem Verleger Horst Heiderhoff, der 1964 eine bibliophile Ausgabe mit Texten von Fritz und Radierungen von Batz unter dem Titel "Treibholz" herausbrachte. Batz und Fritz standen offensichtlich schon wegen anderer Projekte (Rezensionen, Illustrationen) mit Heiderhoff in Kontakt und wünschten sich eine weitere Zusammenarbeit. Fritz schreibt am 2. XII. 1962: "Bestünde vielleicht einmal die Möglichkeit, dass ein paar meiner eigenen Gedichte bei Ihnen erschienen? Bitten denken Sie nicht, ich hätte die Besprechung [des "Sonnenvogels"] nun als Vorwand genommen [...]". Batz lässt wenig später am 31. I. 1963 in einen längeren Brief einfließen: "Kommt eine Illustration [der Gedichte Ezra Pounds] meinerseits noch in Frage?" Daraufhin unterbreitete ihm Heiderhoff wohl ein Angebot, eine Auswahl von Gedichten von Walter H. Fritz zu illustrieren, worauf Batz am 13. II. 1963 erwiderte: "[...] Es ist schade, daß es mit den Gedichten von Ezra Pound nichts gibt. Die Gedichte von Walter

Helmut Fritz kenne ich nicht, aber das hat vielleicht den Vorteil, dass ich mich ganz unvoreingenommen damit beschäftigen kann. Also machen wir einen Versuch! Sollte ich kein Verhältnis dazu bekommen, schicke ich sie Ihnen umgehend zurück. Andernfalls werde ich mich in der allernächsten Zeit eingehend damit befassen können. [...]". Die Zusammenarbeit kam zustande. Der daraufhin einsetzende, hier vorliegende Briefwechsel beleuchtet die Hintergründe der Arbeit an "Treibholz" und gibt einen weitreichenden Einblick in den Alltag des Verlegers, Forderungen und Befindlichkeiten der Autoren und Künstler und die einzelnen Phasen eines Buchprojektes von der Idee bis zur Veröffentlichung über die Festlegung des Titels, die Auswahl der Gedichte, Korrekturen und Ergänzungen, die Auswahl der Radierungen, die Festlegung von Papier, Typographie und Einband bis hin zu Honorarfragen. Interessant ist dabei, dass der Verleger Horst Heiderhoff als Mittler und Koordinator auftritt, da es keine Briefe zwischen Batz und Fritz gibt, sondern lediglich Briefe und Gegenbriefe von Batz und Fritz an Heiderhoff. - Eugen Batz studierte seit 1929 am Bauhaus in Dessau, wo er u.a. den analytischen Zeichenunterricht bei Vasily Kandinsky und die Freie Malklasse bei Paul Klee besuchte, dessen Meisterschüler er später an der Kunstakademie Düsseldorf wurde.

### *"aufs Kreuz gelegt"*

**4 Baumgart, Reinhard**, Schriftsteller (1929-2003). 18 (11 eigenh.) Briefe und 5 Typoskripte (1 in Kopie). Grünwald bei München, 1975-1985. Meist Gr.-4°. Ca. 52 S. Mit den Umschlägen. 250.-

An Rolf Michaelis, Feuilleton-Redakteur der Zeit. Vielfach handschriftlich korrigierte und verbesserte Buch-Rezensionen mit Begleitbriefen sowie Äußerungen zu literarischen Tagesfragen, Kollegen und Konflikten wie einer Jury-Auseinandersetzung mit Michaelis: "[...] Da wir uns aber gerade den Vorwurf mangelnden Stilgefühls um die Ohren schlagen: war es denn (gelinde gesagt) sehr taktvoll, daß Sie, mit dem Fuß auf der Schwelle zur Jury, ohne noch Platz genommen zu haben, sich sofort zu einem heiligen Oberschiedsrichter in einem Ringkampf aufwarfen, von dem Sie nur durch Hörensagen wissen, und zwar, daß die richtige Sache gesiegt hat, egal wie. Dieses EGAL WIE, der Prozeß, in dem zweimal eine Mehrheit 'aufs Kreuz gelegt', durch Brack zur Aufgabe ihrer Position und Überzeugung gezwungen wurde, hat in meinem, wie ich zugebe, sehr schreckhaften, deutschen Gemüt (Mehrheit, korrupt, lau, verantwortungslos - Minderheit, reinen Prinzipien verpflichtet, notfalls fanatisch) einen Schock ausgelöst [...]" [11.I.1985].

**5 Bear Press - Tieck, Ludwig**, Schriftsteller (1773-1853). Die Gemälde. Bayreuth, The Bear Press, 2005. 4°. Mit 19 sowie einer zusätzlichen Radierung von Eberhard Schlotter. 2 Bl., 107 S., 2 Bl. Blauer handgebundener OMaroquineinband mit goldgeprägter figürlicher Deckel vignette und farbigem Kopfschnitt, im OSchuber. 1.200.-

Nr. 13 von 25 Exemplaren (Gesamtaufl. 172), mit der zusätzlichen Radierung von Eberhard Schlotter, vom Künstler im Impressum eigenh. signiert und nummeriert. Erste Ausgabe der Illustrationen, mit einem Nachwort von Werner Fuld. - 35. Druck der Bear Press Wolfram Benda. Gedruckt von der Offizin Haag-Drugulin, Leipzig, in der Caslon-Antiqua auf VL-Bütten. Alle handgebundenen Exemplare enthalten 19 Radierungen von Eberhard Schlotter, gedruckt von Götz Spieß, Hamburg. Den Exemplaren 1 bis 25 und I bis XII wurde eine weitere Radierung beigegeben; die römisch nummerierten Exemplare enthalten zudem eine Zeichnung des Künstlers. - "Schlotter bietet keine eindimensionale Illustration des Textes, sondern er betritt jene dunklen Seelenräume, die Tieck mit Rücksicht auf sein Lesepublikum nur andeuten wollte und die deshalb noch heute rasch überlesen werden können. In dem tra-

gischen Porträt des vereinsamten Sammlers J. P. Getty zeigt uns Schlotter die eigentliche Zentralfigur der Novelle" (Werner Fuld).

6 **Beauclair, Gotthard de**, Schriftsteller und Buchkünstler (1907-1922). 12 eigenh. Briefe mit U. und 1 eigenh. Briefkarte mit U. Freiburg, 3. VII. 1985 - 23. VII. 1986. Verschiedene Formate. 240.-

Interessante Brieffolge zwischen de Beauclair und seinem Verleger Horst Heiderhoff über die Hintergründe (und Mühen) der 1987 bei Heiderhoff publizierten Gedichtanthologie "Alles meint Anfang", mit einem makellosen Exemplar der Erstausgabe als Beigabe.

### *Die Umsturzvorlage*

7 **Bebel, August**, Politiker (1840-1913). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 30. IV. 1895. Gr.-8°. 2 Seiten. Doppelblatt mit Blindprägung "Deutscher Reichstag". 750.-

"Werther genosse | Um Ihnen den guten Willen zu zeigen erkläre ich mich bereit Sonntag Abend eine Versammlung abzuhalten, sei es in Apolda oder in Weimar. Aber ich erkläre ausdrücklich, daß ich nur für eine Versammlung zu haben bin, weil ich Sonntag Vormittag wieder hierher zurück muß. Einmal weil ich hier für Montag zur Umsturzvorlage noch viel Arbeit habe, dann weil ich in Rücksicht auf meine Betheligung an der Debatte über die Umsturzvorlage meine Lunge schonen muß. Schreiben Sie mir also wo die Versammlung ist, ich muß mit Bummelzug fahren und käme Abend 7 Uhr 34 in Apolda bez. 7 Uhr 54 in Weimar an. Die Versammlung bitte ich also erst um halb neun Uhr anzuberaumen und für ein großes Glas Zuckerwasser zu besorgen [...]" - Bebel war einer der Begründer der deutschen Sozialdemokratie und einer der bedeutendsten Parlamentarier in der Zeit des Deutschen Kaiserreichs. Die sog. Umsturzvorlage war eine am 5. Dezember 1894 in den Deutschen Reichstag eingebrachte Gesetzesvorlage des Reichskanzlers Fürst Chlodwig zu Hohenlohe-Schillingsfürst, die nach ihrer Begründung den gefährlichen, auf den gewaltsamen Umsturz der bestehenden Verfassung und Gesellschaftsordnung des Deutschen Reiches zielenden Bestrebungen entgegentreten sollte. Die hinter diesen Bestrebungen stehenden Kräfte waren nach Meinung der Verfasser der Umsturzvorlage insbesondere Sozialdemokraten. Am 11. Mai 1895 wurde die Umsturzvorlage in Zweiter Lesung zurückgewiesen. - Etw. fleckig und mit Knickfalten und kleiner Eckfehlstelle.

### *"die allzuhäufigen Autographen-Auctionen"*

8 **Bechstein, Ludwig**, Schriftsteller und Bibliothekar (1801-1860). Eigenh. Brief mit U. Meiningen, 13. XII. 1856. Gr.-8°. 3 Seiten. Doppelblatt. Bläuliches Papier. 650.-

An den Antiquar W. Adolf in Berlin, der am 10. XI. 1856 Autographen aus den Gelehrtennachlässen von J. S. Ersch, Ferdinand Hand und der Brüder Chr. G. und Fr. K. J. Schütz versteigert hatte. Bechstein erwarb für die herzogliche Bibliothek in Meiningen Autographen von Zwingli, Melancthon, Gustav Adolf und Wallenstein. Mit Adolfs Geschäftspraxis war er jedoch nicht einverstanden und bemängelt zunächst die von diesem geforderte Vorauskasse: "[...] es berührte nicht angenehm, daß Sie die Summe für die erstandenen Autographen mit Kostenvorschuß entnommen, da ich Sie dazu nicht autorisirt hatte, Kostenvorschuß als Mißtrauensvotum gegen Zahlfähigkeit im Geschäftsleben gilt, und im vorliegenden Falle quasi als ein Zwang erscheint, auch das fest anzunehmen, was sich als unächt herausstellt. Endlich vertheuert diese mißliebige Procedur die Sendungen enorm [...]" Weiter bemängelt Bechstein eine unrich-

tige Zuschreibung: "[...] so ist es doch meinem Auftraggeber sehr unangenehm, daß gerade dieses eine gar nicht das erwartete und angegebene ist. Nämlich der angebliche Georg der Bärtige, Herzog von Sachsen. Das unter dieser Bezeichnung gesandte Schriftstück ist ja offenbar klar und deutlich unterzeichnet: Georgius Episcopus D(octor) und rührt vom Bischof Georg zu Bamberg her, ist auch völlig ächt, und völlig preiswürdig, aber es ist doch nicht Georg der Bärtige [...] so aber muß ich doch bitten, denselben zurückzunehmen [...]" Er schließt: "[...] Für die gütige Besorgung des Kataloges mit den Preisen danke ich Ihnen verbindlichst. Man gewahrt, wie durch die allzuhäufigen Autographen-Auctionen der Markt überfüllt wird und die Preise der Waaren herabgedrückt werden. Ich würde für diese Preise meinen Franz I., Karl IX., Catharina etc., durchaus nicht abstoßen [...]" - Transkription liegt bei.

### *Benn in Stuttgart*

9 **Benn, Gottfried**, Schriftsteller (1886-1956). Eigenh. Postkarte mit U. "Benn". Stuttgart, 18. IV. 1952. 1 Seite. Mit Adresse. Kugelschreiber. 980.-

An Frank Maraun in Stuttgart: "Liebe Marauns, vor der Abreise nochmals herzlichen Dank für Ihre Betreuung. Sie waren sehr rührend, leider war es ja nur zu kurz und dass ich Ihre Wohnung nicht gesehen habe und die Kinder bedaure ich sehr. Vergessen Sie uns nicht u. Sie, Frank, gute Fahrt [...]" - Der Literaturkritiker Frank Maraun (eigtl. Erwin Goelz; 1903-1981), ein langjähriger Bekannter, fast Freund, verschafft Benn den Kontakt zum Süddeutschen Rundfunk in Stuttgart, der im Lauf der Jahre 30 Tonaufnahmen mit Benn machte. So kam Benn am 15. April 1952 auf der Rückreise von Meran nach Stuttgart, wohin ihn der Rundfunk zu einer Hörspiel-Konferenz ins Studio Villa Berg eingeladen hatte. An der Konferenz nahmen u. a. auch Heinrich Böll, Wolfdietrich Schnurre, Wolfgang Weyrauch und Max Bense teil. Privat besuchte er u. a. Frank Maraun. Vormittags am 18. April fuhr er weiter nach München.

### *Lehrersorgen*

10 **Bernhardt, Ernst**, Pädagoge und Germanist (1831-1912). Eigenh. Brief mit U. Elberfeld, 22. II. 1868. Gr.-8°. 4 Seiten. Doppelblatt. 180.-

An einen Freund und Kollegen in Meiningen mit Nachrichten aus dem Schulleben. "[...] Neulich habe ich meinen Vortrag über die Unsterblichkeitslehre der Griechen vom Stapel gelassen. Noch habe ich keine Anzeige aus Berlin, wann ich mich zum Examen zu stellen habe [...] Was den Gedanken betrifft, Nachmittags frei zu geben, so ist derselbe nicht neu, sondern ist z. B. in Hamburg durchgeführt [...] Der Oberschulrath thut mir wirklich leid, daß er in seinen alten Tagen noch solche Anfechtungen durchzukämpfen hat [...] Das Griechische von den gelehrten Schulen ausschließen zu wollen, ist reiner Blödsinn. Vor allen Dingen sollte dafür gesorgt werden, daß die Schüler der oberen Classen nicht so viel in Kneipen laufen, Bier trinken u. Cigarren rauchen [...] Weißt Du unter den jüngeren Meininger Philologen einen, der Lust hätte hierher zu kommen u. eine Stelle v. 600 Thlr anzunehmen? [...]" - Bernhardt stammte aus Erfurt.

11 **Bismarck, Otto von**, Politiker und Diplomat, Enkel des Reichskanzlers (1897-1975). Eigenh. beschriftete Bildpostkarte mit U. Friedrichsruh, 21. VII. 1905. 1 Seite. 80.-

Die Bildseite zeigt den 8-jährigen Enkel des Reichskanzlers zu Pferd vor dem Schloß Friedrichsruh, die Rückseite mit Adresse und Beschriftung in Kinder-Schulschrift "Herrn Professor Ohly | Bergedorf | Danke sehr für die Postkarte Otto Bismarck." - Adolf Eduard Ferdinand Ohly (1862-?) war ab 1900 Direktor der Hansaschule Bergedorf.

### *Landkauf im Sachsenwald*

12 **Bismarck, Otto von**, Staatsmann (1815-1898). Eigenh. Schriftstück mit U. Friedrichsruh, 6. II. 1884. Qu.-Gr.-8°. 1 Seite. 450.-

"5000 Mk. | Fünftausend Mark ersuche ich Herrn S. Bleichröder an Herrn Oberförster Lange hier umgehend einsenden und mir den Betrag für Landankauf-Conto in Rechnung zu stellen [...]" - Vgl. Hermann Aurich, Peter Lange (1831-1902). Bismarcks Oberförster im Sachsenwald (2014): "Schorfheide und Sachsenwald, das waren die beiden Wirkungsstätten des Oberförsters Peter Lange, an denen er sich seinen Ruf erwarb, der ihn weit über den Kreis seines Faches hinaus bekannt werden ließ. Mit seiner imposanten Erscheinung stand er als 'Zeremonienmeister' Otto von Bismarcks in Friedrichsruh immer wieder im Blickpunkt der Öffentlichkeit." - Eingangsstempel in Rot.

13 **Bosquet, Alain (eig. Anatole Bisk)**, Schriftsteller (1919-1998). 2 eigenh. Briefe mit U., 5 masch. Briefe mit eigenh. U. und 5 eigenh. Briefkarten. Paris, 22. VII. 1982 - 27. IX. 1988. Verschieden Formate. Zusammen ca. 12 Seiten und 1 eigenh. Umschlag. 220.-

An den Verleger Horst Heiderhoff und dessen Frau Roswitha, in französischer und englischer Sprache. Interessanter Briefwechsel über den Entstehungsprozess von Bousquets Anthologie "Eines Tages nach dem Leben", es geht um Fragen der Übersetzung, um Formulierungen, die Bibliographie, den Titel, das Cover, Umbruchkorrekturen und Verkaufszahlen. Beiliegend 10 Gegenbriefe Horst Heiderhoffs im Durchschlag sowie ein makellooses Exemplar der Erstausgabe des Gedichtbandes, erschienen 1983 im Heiderhoff-Verlag.

14 **Breitbach, Josef**, Schriftsteller (1903-1980). Masch. Brief mit eigenh. U. Paris, 13. XII. 1971. Fol. 2 1/2 Seiten auf 3 Blättern. Ge-locht. 150.-

An Wolfgang Ignée mit einer Beschwerde über den Artikel eines Feuilleton-Mitarbeiters und über die Boulevardpresse: "[...] dieser mehr als vulgäre Artikel war ein journalistischer Schurkenstreich [...]".

15 **Burdach, Konrad**, Literaturwissenschaftler (1859-1936). Eigenh. Briefkarte mit U. Berlin-Grunewald, 29. IV. 1923. Qu.-Kl.-8°. 2 Seiten. 120.-

An Hedda Sauer, die Gattin des Germanisten August Sauer: "[...] für das schöne, einladende und den Leser erquickende Büchlein 'Goethe und Ulrike' [1925] das mir Ihres vereehrten Gatten Güte mit Ihrer freundlichen Erlaubnis hat zukommen lassen, sage ich Ihnen meinen herzlichsten Dank [...] Sie haben auf diesen von künstlerischen Bildbeigaben anmutig umkränzten Blättern wirklich in seelenvollem Nacherleben und mit quellender Gestaltungskraft jene versunkene Insel der Seligen, auf der Goethe einst geweilt und die sein Geist so lange noch umstrahlt hat, uns wieder vor Augen gestellt und so des 'geliebten Mannes' Werke symphonisch abgerundet und ergänzt [...]".

## *Schnecken für die "Jugend"*

16 **Caspari, Walter**, Graphiker (1869-1913 ). Eigenh. Federzeichnung mit U. "W C". Ohne Ort und Jahr [München, um 1900]. 9 x 24 cm. Büten. 200.-

Drei Schecken mit Häuschen nach links. Federzeichnung für eine Vignette in der Zeitschrift "Jugend". - Bereits 1896 publizierte Caspari erste Märchenillustrationen. Im gleichen Jahr begann er für die Zeitschrift "Jugend" (bis 1906) und 1897 (bis 1900) für den "Simplicissimus" zu arbeiten. Daneben entstanden Bilder und Textvignetten auch für andere Blätter. - Beiliegend eine weitere Federzeichnung (2 Libellen gespiegelt), möglicherweise ebenfalls von Caspari für die "Jugend" geschaffen.

17 **Chagall, Marc**, Maler und Graphiker (1887-1985). Eigenh. Billett mit U. Vence, "Les Collines", 22. II. 1954. Ca. 10,5 x 8 cm. 750.-

Beschriftete Karte mit Stahlstichkopf "'Les Collines' | Vence (A. M.)": "le 22 Fevrier 1954 | Merci beaucoup pour | les Photos et l'article | Marc | Chagall [Unterstrich]". - Chagall war 1948 als Witwer aus den Vereinigten Staaten nach Europa zurückgekehrt und hatte sich in Vence (Dép. Alpes Maritimes) an der Côte d'Azur niedergelassen. - Sehr hübsch.

18 **Dalberg, Karl Theodor**, Kurfürst und Erzbischof von Mainz, Großherzog von Frankfurt (1744-1817). Eigenh. Visitenkarte. Frankfurt, ohne Jahr [1813]. Ca. 6 x 9 cm. Karton mit Blindprägung (Füllhörner mit Blüten und Ähren). 240.-

"Le | Baron de Dalberg | Chambellan et grand Baillif | de S. A. R. Msg. Le Grand Duc de | Francfort. | p. p. a. [per procura autoritate]" - Dalbergs Nachfolger als Großherzog sollte Prinz Eugène de Beauharnais werden. Jedoch kam es wegen des Machtniedergangs Napoleons nach der Völkerschlacht bei Leipzig nicht mehr dazu, das Großherzogtum wurde noch 1813 aufgelöst.

19 **Doderer, Heimito von**, Schriftsteller (1896-1966). Eigenh. Brief mit mit Namenszug "Doderer" im Text. Ohne Ort, 2. VII. 1958. Fol. 1 Seite. Gelb getöntes Papier. 900.-

In Blau und Rot an die Schauspielerin Tilla Durieux (1880-1971). Doderer ist beglückt über ihre Briefe vom 1. und 17. Juni 1958: "[...] mit Ihrer klaren und festen Schrift, die wahrlich ein würdiges Instrument ist für Ihren hohen und liebenswerten Verstand! Aber es ist Zeit, dass mit der Münchener Reprise der 'Stühle'jetzt Ihre Sommer-Saison zu Ende geht und Sie im Waldeck'schen Pymont Ihre Kur gebrauchen und Ruhe genießen. Ihr alter Doderer wird ganz glücklich sein bei der Vorstellung, dass Sie dann und wann einmal den Blick aus den so besonderen und unvergleichlichen Augen in eines seiner Bücher senken [...]" Bestellt "einen herzlichen Gruß an Hans Schweikart!" - Eugène Ionescos Theaterstück "Die Stühle" in der Regie von Hans Schweikart und mit Tilla Durieux in einer Hauptrolle hatte am 11. April 1958 an den Münchner Kammerspielen Premiere gehabt.

20 **Eberle, Josef**, Schriftsteller und Verleger (1901-1986). Eigenh. Brief mit U. sowie 2 masch. Briefe mit eigenh. U. Stuttgart und Pontresina, 1974-1982. Gr.-8°. Zus 3 Seiten. Gelocht. 150.-

An Wolfgang Ignée. Übersendet ein Manuskript "A propos Goethe" zu dessen 225 Geburtstag. Mag Bernhard Blumes Buch "Existenz und Dichtung" über Rilke und Brecht nicht rezensieren. Sendet eine Glosse zu Goethes 150.



Todestag. - Beliegend ein Typoskript-Durchschlag mit dem Gedicht "Moderne Massmänner" und eigenh. Nachschrift über den "Düsseldorfer Heine-Skandal", dat. 14. II. 1982. Gemeint ist wohl der Streit um ein Düsseldorfer Heine-Denkmal und dessen konkurrierende Entwürfe von Arno Breker und Bert Gerresheim.

*"Naturtalent allein genügt nicht"*

21 **Felixmüller, Conrad**, Maler und Graphiker (1897-1977). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 10. VIII. 1971. Quer-4°. 2 Seiten. 320.-

Schöner, sehr persönlicher Altersbrief an den Freund G. H. Herzog: "[...] Hier anbei folgt der Halle-Katalog - und falls Sie ihn noch nicht haben: der Katalog der Ausstellung in Jena 1948. Unser Freund Gabelentz (auf seiner 'Rentner-Reise' d. J. in Pegnitz/Nürnberg) traf einen Mann, der diesen Katalog besass und ihm vorschwärmte, 'durch ihn lernte ich die Malerei F's kennen und schätzen'. Und der Maler Ceccotti in Rom sah dort in einem Auto diesen Katalog liegen - wartete davor auf den Besitzer, um sich den Katalog zu erbiten 'ich bin froh, ihn zu haben' - eine merkwürdige Duplizität der Fälle [...] ohnehin verrast die Zeit. Aber ich gewinne innere Ruhe und Übersicht: meine Arbeit im eigenen wie im fremden Zerrspiegel. Das Entscheidende ist doch mit den gegebenen und erarbeiteten Qualitäten des malerischen Handwerkes die Gesinnung, nicht der geschäftliche oder gesellschaftliche Erfolg (Ruhm) - diese Beiden sind doch erbärmliche Resultate eines Lebens. Von Zeit zu Zeit wird einer, mehrere oder ganze Episoden abgeschlachtet - unter Ausschluss des Verstandes. Bei der dem 'Glück' anhaftenden Dummheit findet mancher sein Korn - ob er nun Grieshaber oder F. heisst - man muss froh sein, wenn dabei das Brot auf dem Tisch, das Dach über dem Kopf und das warme Bett abfällt. Es ist ja so schwer in unserem Fall gut zeichnen zu können und noch schwerer Malerei machen zu können, die auch MALEREI ist ... wer weiss dass schon! Naturtalent allein genügt nicht - man muss es wissen, mit Bewusstsein machen - nicht aber wie der Ochse brüllt [...]". - Die Fotografin Marion Herzog-Hoinkis und ihr Ehemann, der Struwwelpeter-Forscher G. H. Herzog, zählten zu den Initiatoren des Frankfurter Struwwelpeter-Museums und waren engere Freunde von Londa und Conrad Felixmüller.

22 **Fontane, Theodor**, Schriftsteller (1819-1898). Eigenh. Albumblatt mit U. Berlin, 31. X. 1895. Qu.-Kl.-8° (9 x 11,5 cm). 1 Seite. Karton. 2.400.-

"Lebe zu lernen, lerne zu leben". - Minimale Randbräunung.

*Lenaus "Bitte"*

23 **Franz, Robert**, Komponist (1815-1892). Eigenh. Brief mit U. Halle, 27. VII. 1889. Gr.-8°. 2 Seiten. Doppelblatt. Mit eigenh. Umschlag. 500.-

An Rudolf Beer, Oberlehrer an der Thomasschule in Leipzig: "[...] Der Frage, an wen Lenau eigentlich seine 'Bitte' gerichtet habe, ob an das Auge der Geliebten oder an das geheimnisvolle Dunkle der Nacht, bin ich schon häufig begegnet. Eine Interpretation zu geben, die keinen Zweifel zurücklässt, halte ich für unmöglich - es muß eben Jedem anheimgestellt bleiben, zu welcher Seite der Auslegung er sich neigen will. Was mich betrifft, hätte es mir die Wesenlosigkeit der letzteren vor einigen 40 Jahren schwerlich angethan - mir stand lediglich das Bild der Geliebten vor der Seele. Uebrigens spiegelt ja das Menschenauge die ganze Welt wieder: warum soll die Nacht nicht ebenfalls in ihm auf gehen können? Lassen Sie sich also von der Buchstabenkritik des Dr. [Friedrich] Polle [1830-1902] in Dresden nicht irre machen - das Gefühl hat Sie

ganz richtig geleitet [...]" - Franz komponierte Lenaus Text in seinem Op. 9, Nr. 3 (ca. 1860).

### *Psychologische Massenforschung*

24 **Freud, Sigmund**, Begründer der Psychoanalyse (1856-1939).  
Eigenh. Brief mit U. Wien, 2. VII. 1908. 4°. 1 Seite. 5.800.-

An den amerikanischen Psychologen Henry H. Goddard (1866-1957): "[...] Ich erinnere mich mit Vergnügen an Ihren Besuch und an die Aufklärungen, die Sie mir in Betreff Ihrer Absichten gaben Ihre Schule zu erweitern u. sie zu einer Stätte psychologischer Massenforschung auszugestalten. Wie ich Sie u. Ihre Arbeiten kenne, zweifle ich nicht, daß die Ausführung Ihrer Absichten ungemein segensreich für die armen Kinder und sehr fruchtbar für unsere Wissenschaft werden wird, denn die Kenntniß des Seelenlebens der Kinder scheint uns dazu berufen für eine künftige, exakte und praktisch benutzbare Psychologie das Fundament abzugeben. Ich hoffe, daß Sie in Ihrem schönen u. reichen Land auch die Mittel finden werden, Ihre Pläne zu verwirklichen [...]" - Goddard war Professor für klinische Psychologie an der Universität Ohio, von 1900 bis 1912 leitete er das "Research Laboratory at the training school at Vineland, New Jersey". Er vertrat die Theorie von der erblichen Intelligenz und gilt als ein früher Verfechter der Eugenik. - Braune Tinte. Minimal fleckig und mit kleinen Randschäden.

25 **Freud, Sigmund**, Begründer der Psychoanalyse (1856-1939).  
Originalphotographie (ohne Autograph). Ohne Ort [Worcester, September 1909]. Ca. 20 x 25 cm. 250.-

Gruppenbild von ca. 40 amerikanischen Psychologen zusammen mit Sigmund Freud und C. G. Jung, aufgenommen während Freuds einziger Vortragsreihe in den USA im September 1909. Am unteren Bildrand sind die Namen von 26 der Dargestellten eingetragen. In der zweiten Reihe rechts Henry H. Goddard (1866-1957). - Auf Einladung des Amerikaners Stanley Hall fuhr Freud mit Sándor Ferenczi und Carl Gustav Jung zu Vorträgen nach Worcester an die Clark University und erfuhr dort ein breites Interesse an seinen Lehren. Freuds Vortragsreihe wird bis heute als der Startpunkt der psychoanalytischen Forschung in den USA angesehen. Er erhielt von der Clark University den einzigen ihm zeitlebens verliehenen Ehrendoktor-Titel. Bis heute erinnert eine Statue vor dem Haupteingang an Freuds Besuch. In Amerika wurde Freud von Abraham Brill in Empfang genommen, der dort zu den frühesten Vertretern der Psychoanalyse zählte.

26 **Frisch, Max**, Schriftsteller (1911-1991). Masch. Brief mit eigenh. Nachschrift und U. Berzona, Val Onsernone, 3. X. 1967. Fol. 1 Seite. Gelocht. 350.-

An die Redaktion von "Christ und Welt", Wolfgang Ignee: "[...] Ich danke Ihnen für die Zustellung des Interviews, das Rudolf Noelte Ihnen gegeben hat, und für Ihre freundliche Einladung: 'Wir selbst möchten ungern Herrn Noeltes Äusserungen unwidersprochen lassen.' Sein Urteil abzugeben steht Rudolf Noelte zu, und was die Entstellungen von Sachverhalten betrifft, so genügt das Communiqué des Zürcher Schauspielhauses [...]" Eigenhändig: "und mit freundlichen Grüßen an Sie persönlich | derselbe." - Der Brief steht im Zusammenhang mit dem Theatereklat um Frischs Stück " Biografie: ein Spiel", das wegen der von dem Regisseur Rudolf Noelte vorgenommenen Textveränderungen eine Woche vor der für den 7. Oktober geplanten Premiere von Autor und Verlag zurückgezogen wurde. Hierzu erschien ein karges Kommuniqué des Schauspielhauses; mehr wollte Frisch dazu nicht verlautba-

ren. Das Schauspielhaus prozessierte in der Folge mit Noelte um Schadenersatz; das Stück wurde ein Jahr später von Leopold Lindtberg inszeniert.

27 **Fröhlich, Hans Jürgen**, Schriftsteller (1932-1986). 6 eigenh. Briefe mit U. sowie 4 masch. Briefe mit eigenh. U. Bad Hersfeld, München, Venedig und Mornaga bei Toscolano, 1971-1974. Verschied. Formate. Zus. ca. 10 1/2 Seiten. 250.-

An Wolfgang Ignée mit Manuskriptsendungen u. a. über die Biennale in Venedig ("in kleiner Pension auf wackeligem Tisch bei unzureichender Beleuchtung"), über Nabokov, italienische Postverhältnisse, Lohenstein.

28 **Geißler, Horst Wolfram**, Schriftsteller 1893-1983). Eigenh. Albumblatt (5 Zeilen) mit U. sowie Porträtpostkarte mit eigenh. Beschriftung und U. Hechendorf am Pilsensee, 1. II. 1951 (Poststempel). Verschied. Formate. Mit eigenh. Umschlag. 150.-

I. "Im Grase blühten die mohngroßen purpurnen | Anemonen und, klein wie Taubeneier, | traubenfarbene Hyazinthen. Aus ihnen stieg Duft | und Wärme dankbar aufgenommen von den | Blättern des Ölbaums [...] - II. An Magda Lorenz in Lauenburg: "[...] daß ich 100 Jahre alt werde, wünsche ich mir selber nicht [...]".

### *"Stalinismus plus Preußentum"*

29 **Grass, Günter**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1927-2015). Eigenh. Manuskript mit Namenszug am Kopf. Ohne Ort, 10. I. 1971. Fol. 1 Seite. 980.-

"In Ermangelung". Seite 1 (von ca. 3) der eigenhändigen Niederschrift der ersten Fassung eines politischen Manuskripts. Der Text erschien erstmals am 16. Januar 1971 in der "Süddeutschen Zeitung", München; Wiederabdruck in: Günter Grass, *Der Bürger und seine Stimme*, 1974, S. 207-09: "Die Deutschen haben es mit der Nation, weil sie eine zu bilden nicht im Stande gewesen sind. Hundert Jahre lang musste ein Surrogat, das Bismarcksche Reich, erhalten; doch dieses von Anbeginn auf Krieg gegründete und dem Popanz Macht verpflichtete Reich zerbrach spätestens im Mai 1945. Seitdem halten sich vage Sehnsucht nach und prüder Abscheu vor dem Begriff Nation die Waage; wie auch in anderen Existenzfragen neigen die Deutschen dazu, extreme Standpunkte zu suchen, zu befestigen und mit viel Aufwand an Geist, Hybris und Menschenmaterial zu verteidigen. So auch zur Zeit: gewollt ungewollt schlittern die Bevölkerung und die politischen Gruppen der Bundesrepublik in das, wie wir wissen, Gegner in Feinde verwandelnde Kräfteressen der Polarisierung hinein. Im zweiten Deutschland haben sich die alleinigen Machtinhaber schon seit geraumer Zeit für den separatistisch-nationalistischen Kurs entschieden und aus horribler Mischung - Stalinismus plus Preußentum - die Deutsche Demokratische Republik entstehen lassen [...]" - Grass arbeitete meist auf der Schreibmaschine, eigenhändige Manuskripte sind daher sehr selten.

### *"Literatur als melkbare Kuh"*

30 **Grass, Günter**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1927-2015). 3 masch. Brief mit eigenh. U. sowie kurzer eigenh. Bief mit U. Berlin, 1970-82. Fol. 4 Seiten. Mit Umschlag. 580.-

An Wolfgang Ignée. - I. (2. VI. 1970): "[...] Hinzu kam, daß Ihre Besprechung meines Romans 'Örtlich betäubt', wie viele andere Besprechungen auch,

sich wenig mit dem Buch beschäftigte, vielmehr meine Person und politischen Aktivitäten zum Anlaß nahm. Doch der Ausverkauf der Literaturkritik - und das heißt oft genug: der freiwillige Verzicht auf literaturkritische Maßstäbe - kann man nur noch zur Kenntnis nehmen, obgleich ich nicht begreifen kann (und will), daß ein Kritiker Ihres Formats, und ausgestattet mit der entsprechenden Kenntnis, so widerstandslos dem modischen Trend puritanischer Kunstfeindlichkeit zu folgen vermag. Selbstverständlich bedeutet meine Kritik nicht Boykott [...] da es sich, sobald es um Literatur geht, zuallererst um Ästhetik handelt, mehr Rückbesinnung auf Jean Paul; denn die bei Lenin verlangte Rückbesinnung auf Hegel hat ohnehin nur dazu beigetragen, die Literatur als melkbare Kuh mißzuverstehen." - Gelocht. - II. (8. III. 1977): "[...] weil ich in den letzten Wochen den 'Butt' satzfertig gemacht habe: Mitte August soll er erscheinen - dann wünsche ich viel Vergnügen beim Semikolonzählen [...]" - III. (17. XII. 1979) Sendet Korrekturen. - IV. (14. IX. 1982): "[...] könnte die 'Stuttgarter Zeitung', anstelle eines Honorars für die beiden Interviews, eine entsprechende Summe zugunsten eines Entwicklungsprojektes für Nicaragua überweisen? Ich erzählte Ihnen davon, daß Franz Alt, Johano Strasser, Hermann Schulz und ich dort eine Werkstatt mit Ausbildungsmöglichkeiten installieren wollen [...]"

31 **Groener, Wilhelm**, Politiker und Offizier (1867-1939). Masch. Brief mit eigenh. U. Berlin, 18. VIII. 1930. 4°. 1 Seite. Briefkopf "Der Reichswehrminister". Doppelblatt. 100.-

An einen Gesandten, dem er zur Verlobung seiner Tochter gratuliert. - Groener war württembergischer Offizier und von 1928-32 Reichswehrminister und seit 1931 zusätzlich Reichsminister des Innern, ohne einer Partei anzugehören. Als er 1932 gegenüber den Nationalsozialisten härter auftrat, wurde er aus dem Amt gedrängt.

32 **Günther, Anton**, Philosoph und Theologe (1783-1863). Eigenh. Manuskript. Wien, 1. VIII. 1841 (?). Qu.-Kl.-8°. 2 Seiten. Mit Umschlag: Ganzsache mit aufgedruckter Frankatur "5 Kreuzer" und Stempel. 180.-

Exzerpt aus einer Schrift von Kardinal John Henry Newman in deutscher Übersetzung. - Anton Günther schuf eine neue katholisch philosophische Lehre, Güntherianismus genannt, die hauptsächlich in einer rationalen Begründung des Christentums und einer fundierten Anthropologie bestand. Sein Hauptziel war es, die Neuscholastik als allein mögliche katholische Philosophie zu verhindern. - Umschlag mit Absenderstempel "Alois Nober", Wien.

### *Briefwechsel Peter Hacks - Heinar Kipphardt*

33 **Hacks, Peter**, Schriftsteller (1928-2004). 14 masch. Briefe mit eigenh. U. Berlin, Mittenwalde, Groß Machnow, 14. V. 1986 - 29. IV. 2003. Fol. Zusammen ca. 18 Seiten und 11 masch. Umschl. 1.500.-

An den Herausgeber des Briefwechsels zwischen Peter Hacks und Heinar Kipphardt, der im Rowohlt-Verlag als Teil der Kipphardt-Werkausgabe und 2004 unter dem Titel "Du tust mir wirklich fehlen" als Einzelausgabe im Eulenspiegel-Verlag veröffentlicht wurde. Die interessante und aufschlussreiche Korrespondenz mit teils sehr ausführlichen Briefen von Peter Hacks begleitete die Edition des Briefwechsels von 1986 bis 2003. Es geht um das Konzept der Briefausgabe und die Wertung des Werkes von Heinar Kipphardt im Blick auf dessen Schauspiel "In der Sache J. Robert Oppenheimer", zum Beispiel im Brief vom 16. VI. 1987: "[...] Ich verstehe, dass Oppenheimer bei Kipphardt einen Mittelpunkt macht, und könnte der Veröffentlichung einer Teilkorrespon-

denz zu Oppenheimer wahrscheinlich zustimmen. Ich besorge aber, dass Ihnen die Idee, die Korrespondenz über Ihre Ausgabe zu verstreuen, noch öfter kommen wird. Hiergegen nun spricht 1. dass damit die Briefe aus dem geschichtlichen Zusammenhang, Kipphardts und meinem, kommen und gleichsam zu Ersatzkommentaren der Werke geraten, und 2. dass die Bezahlungsfrage undeutlich wird. Wir sind uns sicher einig über das Vollständigkeitsprinzip, also den Wenn-schon-denn-schon-Grundsatz [...]. Darüber hinaus enthalten die Briefe Ergänzungen zum Kommentar mit interessanten Informationen zu genannten Personen und Ereignissen, Korrekturen und vor allem Hinweise auf die persönlichen Hintergründe der streitbaren Freundschaft von Hacks und Kipphardt, die von großer gegenseitiger Wertschätzung, aber auch durch unvereinbare ideologische und ästhetische Positionen zweier Autoren aus der DDR einerseits und andererseits aus der Bundesrepublik geprägt war. Wie spannungsreich das Verhältnis war, zeigt Hacks' Bemerkung zur Vorgeschichte eines Briefes vom März 1980: "[...] Kipphardt rief mich an und lud sich, wie es seine Gewohnheit war, bei uns ein, und ich lud ihn aber aus und sagte, ich hätte seine ewigen Verrätereien satt. Seine Entgegnung erhielt ich anschließend schriftlich [...]". Über die politischen Hintergründe der Brieffreundschaft zu Kipphardt schreibt Hacks u.a. im Januar 1989: "[...] Es war zugleich die amtliche Linie sowohl der BRD- als der DDR-Regierung, die aus dem Brecht-Boycott gelernt hatten, dass ausgesprochene Boykotte vermöge ihrer Peinlichkeit zusammenbrechen, und die daher gegen mich einen unausgesprochenen Boycott des Schweigens miteinander verabredeten [...] Kipphardt war in seinen persönlichen Sympathien zu Biermann und mir und auch in der Sache selbst im Konflikt. Er besaß aber genug Intelligenz, um das 'Unappetitliche' in Kaisers Bärenienst zu durchschauen [...]". Joachim Kaiser hatte Hacks im Januar 1977 wegen dessen mangelnder Unterstützung für Wolf Biermann mit Knut Hamsun verglichen, der 1935 die KZ-Haft Carl von Ossietzkys gerechtfertigt hatte. Daraufhin wurden in der Bundesrepublik vielfach die Stücke von Peter Hacks vom Spielplan abgesetzt. - Beiliegend: die Gegenbriefe in Kopie und ein Exemplar des Buches: Peter Hacks, Heinar Kipphardt, Du tust mir wirklich fehlen. Der Briefwechsel. Berlin, Eulenspiegel Verlag, 2003.

34 **Haeckel, Ernst**, Naturforscher und Philosoph (1834-1919). Eigenh. Postkarte mit U. Jena, 26. IX. 1909. 1 Seite. Mit Adresse. 180.-

An Justizrat Stumm in Naumburg, mit einer Verabredung: "[...] Soeben von einer 4 wöchentl. Schweizer Reise zurückgekehrt, finde ich Ihre Karte vom 11. 9. - Ich bleibe jetzt hier u. werde Ihren werten Besuch gern empfangen, obwohl ich glaube, daß er Ihnen von keinem Nutzen sein wird [...]" - Beiliegend ein gedruckter Rundbrief (Jena, 28. IV. 1904): Dank für Glückwünsche zu seinem 70. Geburtstag.

35 **Hebbel, Friedrich**, Schriftsteller (1813-1863). Eigenh. Albumblatt mit U. Wien, 16. XI. 1855. Qu.-4°. 1 Seite. Mit vierseitigem Goldschnitt. 3.000.-

Schönes Albumblatt mit 14 Zeilen aus dem vierten Akt der noch nicht erschienenen Tragödie "Gyges und sein Ring": " - Wenn den kastal'schen Quell, | Aus dem die Lieblinge der Götter trinken, | Und der in einem Farbenspiel erglänzt, | Als wär er mit zerpfückten Regenbogen | Von Iris eig'nen Händen überstreut. | Wenn diesen Quell, der dem Parnaß entspringt, | Ein Steinwurf trübt, so fängt er an, zu tosen | Und steigt in wilden Wirbeln himmelan: | Dann singt auf Erden keine Nachtigall | Und keine Lerche mehr, und in der Höhe | Verstummt sogar der Musen heil'ger Chor, | Und eher kehrt die Harmonie nicht wieder, | Bis ein ergrimter Strom den frechen Schleudrer | Hinunter knirscht in seinen dunklen Schooß." - Die letzte Zeile der Worte des Gyges ("So ists mit einer Frauenseele auch") fehlt hier. Die Buchausgabe (Wien, bei

Tendler & Company) wurde im Dezember 1855 ausgeliefert; das Titelblatt ist mit "1856" vordatiert. Hebbel erhielt sein erstes Exemplar am 13. November (siehe seinen Brief an Hermann Marggraf vom 14. XI). Die Uraufführung fand erst im Frühjahr 1889 in Wien statt. - Geringfügig fleckig.

### *Vom Starnberger See*

36 **Heise, Wilhelm**, Maler (1892-1965). Eigenh. Brief mit U. Leoni am Starnberger See, 17. IV. 1927. 4°. 2 Seiten. 180.-

An einen Doktor: "[...] Es wäre mir eine große Freude gewesen, wenn eine Besprechung von Ihnen in der Stuttgarter Presse erschienen wäre. Weil ich mich an jenem Abend unendlich wohl bei Ihnen befunden habe [...] Leider kann die Ausstellung nur bis Ende April hängen bleiben [...]" - Heise wohnte 1926-28 am Starnberger See. 1946 übernahm er die Leitung der Städelschule in Frankfurt als Staatliche Hochschule für bildende Künste.

37 **Hesse, Hermann**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1877-1962). Masch. Brief mit eigenh. U. "H H." (Bleistift). Ohne Ort und Jahr (August 1944). 8°. 1 1/2 Seiten. 600.-

An Nora Schadow: "[...] Aus den beiden Augustgedichten sehen Sie, das ich im Hochsommer noch einmal eine kurze, sehr schöne Zeit, bei alten Freunden, gehabt habe. Da klang köstliche Musik im hohen Rokokosaal, und bei Kerzen in offner Halle, dahinter die Gartensommernacht, saßen wir beim Wein, lauter Freunde, zwei meiner Söhne mit ihren Frauen dabei. Nachher freilich begann eine böse Zeit der Sorgen und des Schlechtgehens, in der bin ich noch drin und kann darüber nichts sagen als was in dem Oktobergedicht steht [...]" - Hesse spricht hier von seinem Besuch bei Max und Margrit Wassmer im Schloß Bremgarten im August 1944.

38 **Hesse, Hermann**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1877-1962). Masch. Brief mit eigenh. U. "HHesse" (Bleistift). Ohne Ort und Jahr (Montagnola, 1934). Qu.-Gr.-8°. 1 Seite. 550.-

An Nora Schadow in Kiel: "[...] Ich weiß nicht, wo Sie den 'alten Baum' gefunden haben. Ich nehme an, es sei die Erzählung vom gestürzten Judasbaum in Garten meiner früheren Wohnung. Diese Geschichte ist geschehen und geschrieben vor etwa 6 Jahren, vielleicht auch schon etwas länger. Sie erschien damals in einer Zeitung. Später erwarb ein Zweitdruck-Bureau das Recht, diesen Aufsatz, und auch andre, weiter als Nachdruck zu vertreiben. Diese Nachdrucke geschehen zwar mit meiner Erlaubnis, aber ich weiß von den einzelnen Abdrucken nichts. Sie sind übrigens zur Zeit meine einzige kleine Einnahme-Quelle. Wir haben noch immer schöne warme Sonne, strahlende Tage, ich arbeite täglich draußen. Die Nächte sind schon kalt, darum habe ich seit einigen Tagen geheizt, tagsüber wäre es nicht nötig. Das Befinden ist schlecht, viel Gicht und viel Augenschmerzen, oft tagelang ohne Pause [...]"

### *Will Vesper contra Hermann Hesse*

39 **Hesse, Hermann**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1877-1962). Masch. Brief mit eigenh. U. "HHesse" (Bleistift). Ohne Ort und Jahr (Montagnola, Ende November 1935). Kl.-4°. 2 Seiten. Doppelblatt mit Holzschnittvignette nach Hermann Hesse. 950.-

An Nora Schadow in Kiel: "[...] Dank für das so sehr hübsche Fischbüchlein. Ich sitze noch zwischen Stößen von Bücherpaketen und anderer Post, dieser Tage erst nachlanger Abwesenheit zurückgekehrt, viel zu müde und ver-

braucht um einen wirklichen Brief schreiben zu können. In Baden, wo ich zur Kur war, habe ich meinen Bruder begraben müssen, der sich [am 27. XI. 1935] das Leben genommen hat während ich dort war. Und sonst drückt viel andres, Sorgen, Widerwärtiges. Weil ich in Schweden je und je einen Bericht über deutsche Bücher bringe, in dem ich das empfehle was gut ist, nennt mich Herr W[ill] Vesper in seiner Litteraturzeitschrift einen Volksverräter, der im Sold der Juden stehe, es sei eine Schande dass ein deutscher Dichter in ein Judenblatt schreibe. Das wäre ja häßlich und dumm genug von meinem Kollegen Vesper. Aber es ist noch nicht alles. Nachdem er auf meine Reklamation mich keiner Antwort gewürdigt, erfahre ich gestern, dass im gleichen schwedischen 'Judenblatt' der gleiche Herr Vesper bis vor ganz kurzem, als mein Vorgänger, die Berichte über deutsche Bücher geschrieben hat. Es ist in unsrer Literatur alles immer noch dreckiger als man sich vorstellt [...]" - Vgl. Über Hermann Hesse I, S. 94-98. H. Schwilk, Das Leben des Glasperlenspielers.

40 **Hesse, Hermann**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1877-1962). Masch. Brief mit eigenh. U. "HHesse" (Bleistift). Ohne Ort und Jahr (ca. 1940). Gr.-8°. 2 Seiten. Doppelblatt mit kolor. Kopfvignette "Holzschnitt nach einem Aquarell von Hermann Hesse". 800.-

An Nora Schadow: "[...] Ihr Gruß vor etwa 4 Wochen fand mich bei der Kur in Baden, erst dieser Tage kam ich wieder heim, bei schlechtem Befinden, namentlich der Augen. Als ich am 16. Dezember heimkam, blühten ums Haus nicht nur einige Rosen, das kommt auch in andern Jahren oft vor, sondern es standen nach hunderte von Kapuzinerkressen in strahlender Blüte. Inzwischen freilich ist Schnee und etwas Frost gekommen. Von Baden aus besuchte ich meinen ältesten Sohn und sah zum erstenmal dessen Töchterchen, die im Mai geboren ist. Ich sah auch meine beiden andern Söhne, sie besuchten mich in Baden. Aber ich war die ganze Zeit halbkrank, und mit eigenen und fremden Sorgen sehr beladen, es kam zu keiner Ruhe [...]" Legt ein Gedicht bei.

*"zu viel, zu viel von allem"*

41 **Hesse, Hermann**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1877-1962). Masch. Brief mit eigenh. U. "HHesse" (Bleistift). Baden bei Zürich, ohne Jahr (Ende 1951). 8°. 1 Seite. Hotelpapier. 500.-

An Nora Schadow: "[...] Ihr Brief mit der schönen Geschichte fand mich an einem der letzten Badener Tage, morgen kehre ich heim, überaus müde und diesmal ohne die Kur als angenehm oder heilend empfunden zu haben. Einmal hört man eben auf, diesen Einflüssen erreichbar zu sein. Aber dass Sie denken konnten, ich würde mir nach Baden keine Post nachsenden lassen! Ach, sie kommt jeden Tag, und macht mir hier, wo ich die häusliche Bequemlichkeit etc nicht habe, noch mehr Mühe als sonst. Ich habe auch hier jeden Tag ohne Ausnahme gegen drei Stunden mit ihr zu tun gehabt. Die letzten Tage war mein Verleger aus Frankfurt [Peter Suhrkamp] bei mir, es war viel und wichtiges zu beraten. Auch sonst natürlich fast jeden Tag Besuch, fast bei jeder Mahlzeit irgend ein Gast. Das nimmt mit jedem Jahr zu, und die Kräfte nehmen ab, und so freue ich mich, wenn ich zuweilen dran denke, auf den letzten Schlaf sehr. Natürlich war aber auch Erfreuliches und Hübsches dabei. Nur zu viel, zu viel von allem [...]"

42 **Hindenburg, Paul von**, Reichspräsident (1847-1934). Masch. Brief mit eigenh. U. Dietramszell, 18. VIII. 1930. Fol. 1 Seite. Mit Briefkopf "Der Reichspräsident". 150.-

Glückwünsche zur Verlobung der Tochter des württembergischen Gesandten Dr. Bosler mit Willi Schefold in Berlin. - Schöne Unterschrift. - Kleine Faltenrisse.

43 **Hohenlohe-Langenburg, Hermann zu**, Staatsmann (1832-1913). Eigenh. Brief mit U. Gleirschtal bei Scharnitz in Tirol, 6. X. 1882. 8°. 4 Seiten. 200.-

Aus seinem Jagdhaus an einen Pfarrer in Mergentheim wegen des Reichstags-Wahlkampfes zwischen ihm und Carl Mayer (1819-1889). 1881 beschloss eine demokratische Wählerversammlung im XII. Wahlkreis, Mayer als Kandidaten für die Reichstagswahl zu gewinnen. Es gelang und Mayer trat gegen den Fürsten Hermann zu Hohenlohe-Langenburg an, der als Konservativer seit 1871 im Parlament saß und das Establishment hinter sich wusste. In Brettheim trafen die beiden Kandidaten vor 1200 Zuschauern aufeinander. Mayer wurde - so das Haller Tagblatt - mit "stürmischen Hochrufen" bedacht und gewann dann auch die Wahl klar. Hermann zu Hohenlohe-Langenburg gehörte 1871-81 dem Reichstag an und war einer der Initiatoren der Gründung des Deutschen Kolonialvereins.

44 **Holtei, Karl von**, Schriftsteller (1798-1880). Eigenh. Brief mit U. Breslau, 3. VII. 1873. Gr.-8°. 3 Seiten. Doppelblatt. 180.-

An einen Leser über Buchgeschenke eigener Werke, die er für überflüssig hält: "[...] Wozu wären am Ende Leihbibliotheken vorhanden, wenn nicht Einer oder der Andere als Opfer 'reinfallen' sollte? Nun giebt es jedoch, und zwar sehr ausnahmsweise, gedruckte Bücher, die nicht bestimmt waren in die Öffentlichkeit zu kommen; die folglich weder dem Buchhandel noch der Leihbibliothek verfallen; die demnach einen gewissen Werth haben ... sey's auch kein höherer als der: sogenannter 'Raritäten'. Ein solches ist das beiliegende, welches ich zusammenstellte als Widmung für diejenigen Gönner, welche sich veranlaßt gefunden, mein fünfzigjähriges Gedächtniss als Bühnenschriftsteller zu begehren. Es sind nur noch wenige Exemplare vorhanden. Nehmen Sie das mitfolgende gütig auf [...]".

45 **Holtei, Karl von**, Schriftsteller und Theaterleiter (1798-1880). Eigenh. Brief mit U. Schloß Grafenort (Niederschlesien), 16. IV. 1836. Gr.-8°. 3 Seiten. Doppelblatt. 500.-

An einen jungen ungenannten Schauspieler, den er zu bewegen sucht, nach Grafenort zu kommen, wo sein Gönner Graf Johann Hieronymus von Herberstein 1816 ein Privattheater im Schloß eingerichtet hatte: "[...] Ich bin glücklich mit meinem Kleeblatt in Gr. angelangt u. habe die jungen Herrn auch, wenigstens erträglich logirt, im Dorfe unterbringen können. Morgen wollen wir dann zum Erstenmale los schießen. - Graupe, den wir hier Raabe nennen, ist ohne Zweifel der Gebildeste von allen, u. scheint auch die meiste geistige Anlage zu haben. Bander's mag es, außer den Zähnen, auch noch an manchen andern Gaben fehlen, - indessen einem geschenkten Gaul, sieht man nicht in's Maul. Franke, hier Ranke genannt, mag wohl Talent haben. - Wir wollen nun seh'n - das was ich eigentlich am allernöthigsten gebraucht hätte, - ein feiner, eleganter Liebhaber, fehlt halt noch immer. Und da Bonus gerade das nicht ist, (wiewohl Graupe ihn übrigens sehr lobt) so dürfte es gerathen seyn, ihn für's Erste noch nicht [...] zu berufen, da wir ohnedies mit unseren oeconomicis noch nicht ganz klar sind. Ihnen, mein werther junger Freund, wiederhole ich nun schriftlich den herzlichsten Dank für Ihre gefälligen Bemühungen u. erkläre mich bereit, zu jeden Gegendiensten, den Sie irgend wo? u. wie? von mir begehren wollen. Am liebsten freilich, wäre es mir, Sie könnten sich auf einen Monat loseisen u. zu uns kommen [...] Versuchen Sie's doch



einmal mit Carle [dem Wiener Theaterdirektor Carl?] zu reden? - Wegen einer Absage, kann er Ihnen ja den Kopf nicht abreißen [...] Auf jeden Fall rechne ich darauf, eine Zeile von Ihnen zu bekommen, die mir sagt: ob ich vielleicht die Freude haben soll, Sie hier zu sehen? Ich würde Ihnen dann recht ausgesuchte Rollen vorbereiten [...]" - Der Adolf Franke (1815-95) begann 1836 in Grafenort seine Bühnenlaufbahn. Holtei veröffentlichte 1841 die "Briefe aus und nach Grafenort". - Gebräunt und im Falz eingerissen.

46 **Ionesco, Eugène**, Schriftsteller (1909-1994). Eigenh. Brief mit U. Paris, 15. VI. 1960. 8°. 1 Seite. Patentbrief mit rückseitiger Adresse und Absender. 600.-

An Wolfgang Ignè: "[...] Je me suis beaucoup absenté de Paris, ces temps-ci. Oui, - vous pouvez traduire cet article [...] mais ne mettez pas ce titre, car il est celui de secrétaire du rédaction et ne correspond pas tout à fait avec le contenu [...] Envoyez-moi s. v. p. le lexe dès qu'il aura paru."

47 **Kempowski, Walter**, Schriftsteller (1929-2007). Eigenh. Brief mit U. Nartum, 21. III. 1979. Fol. 1 Seite. Gedruckter Briefkopf "Walter Kempowski Landlehrer". 130.-

An den Herausgeber der "Sammlung": "[...] Vielen Dank für Ihren Brief und für die Zusendung der Broschüre [Bd. 1 der "Sammlung"]. Leider konnte ich sie zunächst nur durchblättern, das genauere Studium muß ich mir im Augenblick versagen, aus Zeitmangel. Dies ist auch der Grund, weshalb ich kaum mich an dem zweiten Band werde beteiligen können, so gern ich es möchte. Es würde mich freuen, wenn Sie mich einmal wieder ansprechen [...]". - Gegenbrief beiliegend.

*"die 'Krolow'sche Lösung' der Heise-Kunert'schen Lyrik-Diskussion"*

48 **Krolow, Karl**, Schriftsteller (1915-1999). Konvolut von 26 (davon 15 eig.) Briefen und 1 masch. Postkarte mit eigenh. U. "Karl Krolow" sowie 2 Typoskripten. Darmstadt, 1960-1985. Verschied. Formate. Zus. ca. 26 S. Meist mit dem Umschlag. 500.-

An Rolf Michaelis, Feuilleton-Redakteur der Stuttgarter Zeitung und der Zeit. Oft Begleitschreiben zu Einsendungen von Gedichten oder Essays, aber auch Danksagungen mit Bemerkungen und Gedanken über andere Schriftsteller (Garcia Lorca, Härtling), Bücher, Literaturpreise, Jury-Probleme etc. Beispiel: "[...] heute schicke ich Ihnen die 'Krolow'sche Lösung' der Heise-Kunert'schen Lyrik-Diskussion. Nicht unbedingt ein in Prosa aufgelöstes Gedicht von mir, doch auch nicht sein Gegenteil [...] Ich wollte jedenfalls nur eine kürzere und nicht essayistische Stellungnahme geben. Nach sovielen Aufsätzen zum Metier des Versemachens (auch) eine ironisch-ernsthafte und 'leidende' Reaktion" [18.VIII.1982]. Vor seinem 70. Geburtstag: "[...] Es wird dann, diese eine Woche lang, hier und in Hannover (und überhaupt in den 'Medien') offiziell mit mir 'umgegangen', wenn ich so sagen soll. Das ist natürlich erfreulich, zugleich anstrengend, und vorher bin ich - für meine Verhältnisse - überbesetzt. Daher meine Befürchtungen, durchzuhalten (spr. nicht durchzuhalten). Es ist manchmal Irritation / Verwirrung dabei. Aber die hat auch mit anderem zu tun, nicht unbedingt Literarischem" [26.I.1985]. - Die beiden Typoskripte sind betitelt "Geträumtes Da-sein. 'Von der niemand gehörenden Einsamkeit' - Prosagedichte von Alice Koch" und (zur Lyrik-Diskussion) "Donnerworte und Gedichte".

49 **Krolow, Karl**, Schriftsteller (1915-1999). 12 eigenh. Briefe mit U. sowie 4 masch. Briefe mit eigenh. U. Darmstadt, 1971-1988. Fol. und Gr.-8°. Zus. 17 Seiten. 480.-

An Wolfgang Ignée. - Begleitbriefe zu Beiträgen, Rezensionen und mit Dank für gute Besprechungen. Daneben über Ignées Reisetagebuch.

### *Die wunderbaren Jahre*

50 **Kunze, Reiner**, Schriftsteller (geb. 1933). 25 Autographen: 2 eigenh. Briefe mit U., 8 masch. Briefe mit eigenh. U. 12 eigenh. Brief- und Postkarten mit U. sowie 3 Separatdrucke mit eigenh. Beschriftung und U. Erlau-Oberzell bei Passau, 1979-90. Verschied. Formate. Zus. ca. 25 Seiten. Mit 9 eigenh. Umschlägen. 980.-

An Wolfgang Ignée. - (27. I. 1979): "[...] Von uns kann ich Ihnen nur berichten, daß wir uns hier eingelebt haben, uns wohl fühlen und zurechtfinden (zumindest meinen meinen wir, daß dem so sei). Wir sind dankbar für jeden Tag. Wider Erwarten war das vergangene Jahr wahrscheinlich das produktivste in meinem bisherigen Leben. 1.) Drehbuch zu dem Kinofilm 'Die wunderbaren Jahre' - Drehfassung. Thema und einzelne Motive wie im Prosaband. Als Ganzes eine eigenständige Arbeit, durchgehende Handlung etc. [...] 3.) Erste neue Gedichte, die ganz vom Hier inspiriert sind (das ist meine größte Selbstüberraschung). Sie halte ich streng zurück, bis ich sie in einem verantwortbaren Kontext vorlegen kann (Gedichtband). Das wird noch sehr lange dauern. Aber - und das ist für mich das Wichtigste - ich kann hier schreiben. 4.) Nur ein Farbtupfer: Das Kätzchen (Zweizeiler für Kinder, Bilder von Horst Sauerbruch)[...]" - (21. IV. 1980): "[...] Der Regisseur fühlt sich überhaupt nicht, da er sich nie als solcher gefühlt hat [...] Für das, was im Film gezeigt wird, also für den Wahrheitsgehalt, stehe ich gerade [...] Ich beginne, wieder still vor mich hinzuarbeiten. (Still. Stur. Stumm. In Bezug auf das Phänomen Publicity [...])" - (11. V. 1982): "[...] in meinem Hiersein ist es selten geworden, daß eine Zeitung nicht Herrn Kant das letzte Wort läßt, wenn er sich in dieser Weise äußert [...]" - (22. XII. 1982): "[...] einmal muß Schluß sein. Ich habe im Dezember noch den Evangelischen Kommentaren ein Interview gegeben, und nun bin ich bereit, einen Kopfstand mit hundert Kniebeugen in der Luft zu machen, wenn ich mich damit von weiteren Wiederholungen freikaufen kann. Ausgetreten [aus dem VS] bin ich mit dem Vorsatz, es so zu tun, daß möglichst nur ich selbst es bemerke (deshalb keine Begründung in meinem Brief an den Verband; ich wollte gehen - und fertig) [...] Resümee: Ich bin ausgetreten, weil ich davon überzeugt war, daß ich in diesem Verband nichts verändern kann (und daß es auch nicht meiner Mentalität entspricht, ans politische Rednerpult zu treten) [...]" - (14. VI. 1984): "[...] Ich arbeite an einem Manuskript, das im Herbst 86 erscheinen soll (wenn der Verlag es mögen sollte). Sobald ich aus diesem Manuskript Gedichte an die Öffentlichkeit gebe, wird es mir eine große Freude sein, Ihnen einige zu zeigen [...]" - (17. IX. 1984): "[...] am 30. 9. erhalte ich in Wangen den Eichendorff-Literaturpreis. Dabei werde ich eine winzige Rede halten [...] An dieser Rede habe ich einigermaßen gearbeitet; denn wenn man schon genötigt ist, den Mund aufzutun, so sollte man auch etwas zu sagen versuchen [...] Daran, daß man den Text hinterher auch in einer Zeitung drucken könnte, hatte ich allerdings nicht gedacht [...]" - (29. XI. 1985): "[...] Mein neuer Gedichtband - die Arbeit der letzten vier Jahre - ist schon gesetzt, wird aber erst im August 86 erscheinen, da S. Fischer im kommenden Jahr ja nur zweimal ausliefert [...]"

51 **Kurz, Isolde**, Schriftstellerin (1853-1944). Eigenh. Brief mit U. sowie eigenh. Postkarte mit U. Forte dei Marmi und München, 27. X. 1932 und 1. I. 1933. Gr.-4° und Postkarte. Zus. ca. 2 Seiten. 180.-

An eine Buchhandlung in Heidelberg wegen eines dortigen Vortrags. Sie müsse noch Arbeiten im italienischen Haus und Garten erledigen, bevor sie im November nach München zurückkehre. Auf der Postkarte macht sie Terminvorschläge für den Januar 1933.

52 **Lasker-Schüler, Else**<sup>4</sup>, Schriftstellerin (1869-1945). Eigenh. Manuskript. Ohne Ort und Jahr (Jerusalem Anfang 1940). Gr.-4°. 1 Seite. 2.400.-

Bleistiftmanuskript "Leopold Krakauer" zur Vorbemerkung des gleichnamigen Gedichtes. Anlass für die Vorbemerkung war eine Ausstellung mit Zeichnungen Krakauers in der Galerie Schlosser-Glasberg. Das Gedicht erschien im Januar 1940 gleich zweimal, in der "Jüdischen Welt-Rundschau" (Jerusalem) und im "Mitteilungsblatt" (Tel Aviv), in Buchform erst 1961 in "Verse und Prosa aus dem Nachlaß" (vgl. Kupper 303). Hier liegen die ersten 17 Zeilen des Textes vor, gegenüber dem Abdruck mit kleinen Varianten. So findet sich hier die Passage: "wie kurzerhand seine Gewerett Grete und sein Töchterchen und seine Freunde den ebenso bekannten Architekten [...]", die im Abdruck verkürzt wurde zu: "wie kurzerhand seine Freunde den ebenso bekannten Architekten". - Gefaltet, etwas fleckig, knitterspurig, Randfehlstellen ohne Textverlust.

53 **Lauterwald, Leopold**, Offizier des XIV. Armeekorps in Karlsruhe (1852-?). 7 eigenh. Briefe mit U. Forbach, Stuttgart und Karlsruhe, 22. II. 1882 bis 1. VIII. 1886. Verschied. Formate. Zus. 31 Seiten. 100.-

An seine Frau Malwine in Bad Teinach bei Calw. Lauterwald beschreibt im ersten Brief seine Reise nach Stuttgart per Postkutsche, während der er unerhofft seinen Brudere Otto trifft, der ihm zuruft: "Leibold, was duscht Du da?" In den anderen Briefen, die wohl aus seiner Militärzeit stammen, beschreibt er mehr oder weniger die Tätigkeit in seiner Freizeit. - Anlage: Brief seiner Frau vom 25. V. 1884, die über ihr Leben ohne ihn berichtet und über den kleinen Sohn Otto. Sie erwähnt einen Grafen von Degenfeld und meint damit wohl den General und Reichstagsabgeordneten Alfred Ludwig von Degenfeld (1816-1888).

54 **Lenz, Hermann**, Schriftsteller (1913-1998). 3 eigenh. Briefe mit U. München, 29. VIII. 1996 bis 7. II. 1997. Fol. Zus. ca. 4 Seiten. Mit 2 eigenh. Umschlägen. 800.-

An Wolfgang Ignée. - I. Über "Begegnungen mit Hermann Lenz". - II. Mit Lob über Ignées Hermann-Lenz-Aufsatz, "in dem alles enthalten ist, was mich in den vergangenen Jahrzehnten beschäftigt hat. Sie wissen, um was es mir geht, sehen, was in meinen Büchern drinsteckt. Wer kann sich mehr wünschen? [...]" - III. Über Ignées Lenz-Beitrag zu dem Buch "Grosse Stuttgarter". - Sehr schöne Briefe.

### *Die Genese einer Absage*

55 **Lenz, Siegfried**, Schriftsteller (1926- 2014). 3 masch. Briefe mit eigenh. U. sowie 1 masch. Brief von Lieselotte Lenz mit eigenh. U. Hamburg und Lebölyke, 26. II. 1979 - 22. V. 1983. Fol. 4 Seiten. 140.-

Mehrmalige Absage an den Herausgeber der im Röderberg Verlag erschienenen "Sammlung", die entsprechenden 6 Gegenbriefe als Kopie beiliegend.

Die erste Absage datiert auf den 26. II. 1979: "[...] Zu meinem Bedauern muß ich Ihnen sagen, daß es mir nicht möglich ist, Ihre Einladung anzunehmen, da ich mich bereits auf eine Reihe von Terminen in Skandinavien festgelegt habe [...]". Es folgen abermalige höfliche Bitten um Mitarbeit, die ebenso höflich, aber ausweichend beantwortet werden, bis Lenz am 22. V. 1983 die Erlaubnis gibt, "[...] einen Aufsatz von mir nachzudrucken [sic], der in dem soeben erschienenen Band Elfenbeinturm und Barrikade steht, er heißt 'Einsamkeit der Avantgarde' und setzt sich mit Gustav Reglers Buch 'Das große Beispiel' auseinander [...]". Dieses Angebot allerdings lehnt der Herausgeber der "Sammlung" ab, da ihm der Text inhaltlich unpassend erscheint.

**56 Lilienfein, Heinrich**, Schriftsteller (1879-1952). Eigenh. Brief mit U. Heidelberg, 3. VII. 1925. Gr.-8°. 1 Seite. Doppelblatt. 100.-

An den Regisseur, Schauspieler und Schriftsteller Curt Elwenspoek (1884 - 1959 ): "[...] Ich stehe noch unter dem lebendigen Eindruck der Stuttgarter Erstaufführung meines '[Die Erlösung des Johannes] Parricida' vom vorigen Mittwoch Sie haben das Werk mit einfühlendem Verstehen seiner Art zu starker scenischer Wirkung gebracht [...]" Er bitte, seine Dank allen Mitwirkenden weiterzugeben. - Der Stuttgarter Heinrich Lilienfein war Verfasser zahlreicher erfolgreicher Theaterstücke. Sein Nachlass befindet sich im Weimarer Goethe- und Schiller-Archiv sowie im Deutschen Literaturarchiv in Marbach.

**57 Lohmann, Johanna Friederike**, Schriftstellerin (1749-1811). Drei eigenh. Briefe und ein eigenh. Manuskript mit U. Magdeburg [und Leipzig], 1792 und o. Datum. Verschied. 8° und 4°-Formate. Zus. ca. 9 1/2 Seiten. 900.-

An ihren "größten Wohlthäter", den Pädagogen und Dompropst Gotthilf Samuel Rötger (1749-1831) in Magdeburg, der ihr bei der "Haupt Revision" ihrer Arbeiten behilflich war. 23. X. 1792: "[...] Noch einmal nehme ich mir die Freiheit die mit den mögl. Correctionen begleiteten Verse Ihnen zu senden, und - für das was ich nicht befolgt habe, eine kleine Vertheidigung beizufügen." Es folgen längere Erläuterungen der strittigen Fragen, und sie fährt fort in ihrem Brief: "Das andere hab' ich abgeändert nach der Vorschrift und danke Ihnen ganz gehorsamst. Ich bin glücklich wenn Sie mir nur sagen es geht an - Wenn ich Ihnen nur mit meinen Bitten nicht zu viel Schreibens machte, wenn Sie nur die Güte haben wollen zu sagen, - ohne alle Umstände die Ihnen so viel Mühe kosten - dis muß fort - dis ist falsch, denn ich fürchte Ihre Güte sonst zu misbrauchen - - und zwar - weil ich schon wieder ein neues Gedicht [...] beilege [...]" Sie beabsichtige, ihr neues Buch ("Kleine Gedichte und Aufsätze", Dessau 1793) der Fürstin von Dessau zu widmen, weil diese "eine große Freundin von Poesie ist, und ihre Schränke meist Gedichte enthalten". - 22. XI. 1792: Zusendung eines Manuskripts "[...] wollte der Himmel daß es nicht gar zu gepfropft voller Fehler sein möchte". - Undatiert: Schickt Briefe von und an ihren Vater (gest. 1775) für die Autographensammlung von Rötger. Am Schluß ein Gedicht. - Undatiert: Einseitiges Manuskript mit der Überschrift: "Dank an Herrn Probst Röttger für die gütigst mitgetheilten End-Reime". - Beschriftet und mit Heftspuren im Falz - "Die Tochter des Wittenberger Bibliothekars, Juristen und Prof. Johann Daniel Ritter wurde von diesem nach dem frühen Tod der Mutter selbst unterrichtet. An ihren jüngeren Geschwistern vertrat sie die Mutterstelle. Sie korrespondierte bereits in ihrer Jugend u. a. mit Gellert und dem späteren Göttinger Altphilologen Christian Gottlob Heyne, hatte bereits früh Schreibversuche gemacht, die sie jedoch erst ab ca. 1790 als Witwe ernsthafter betrieb. In erster Ehe war sie mit dem Akzisekommissar Häbler in Zwickau/Dippoldiswalde verheiratet, der das Geld der Fam. durchbrachte und schließlich flüchtig war. Nach zehn Jahren wurde die Ehe geschieden. L. lebte mit ihren drei Kindern zunächst bei einer jüngeren Schwe-

ster in Magdeburg, wo sie ihren zweiten Mann, den preuß. Auditor L. aus Schönebeck, kennenlernte, mit dem sie sechs Jahre in Schönebeck lebte. Nach seinem Tod verlor sie durch den Bankrott seines Bruders das beträchtliche Vermögen und zog mit ihren inzwischen sechs Kindern zu einem Schwager nach Leipzig. Hier begann sie vornehmlich hist. Romane, Erzählungen und Skizzen sowie Gedichte zu schreiben, um die Erziehung ihrer Kinder materiell zu sichern" (H. Steinhorst).

58 **Malinowski, Bronislaw**, Anthropologe (1884-1942). Eigenh. Brief mit U. Oberbozen (Waldweg 3), 15. VIII. 1930. 8°. 1 Seite. Briefkopf "The London school of economics". 480.-

An seinen Freund Dr. Fritz Rössler wegen seines Hauptwerks "Das Geschlechtsleben der Wilden in Nordwest-Melanesien" (1928): "[...] Soeben erhalte ich ein paar Exemplare meines letzten Buches in Deutscher Uebersetzung und erlaube mir, nach Versprechen, Ihnen ein Exemplar zu senden. Hoffentlich besuchen Sie uns hier oben in Oberbozen einmal? [...]" - Sehr selten.

59 **Mann, Thomas**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1875-1955). Eigenh. Brief mit U. München, 14. II. 1919. Kl.-4°. 2 Seiten. Doppelblatt. Graues Papier mit Adreßstempel am Kopf. 1.450.-

Aus der unsicheren Zeit der Münchner Räterepublik an Carl Stang oder Julius Kühn: "[...] verbindlichen Dank für Ihren Brief und für die Übersendung der 'Flöte'. Ihre Einladung ehrt mich sehr; aber ich scheue davor zurück, mich schon jetzt zu binden. Man sieht heute keine drei Schritt weit, wer weiß denn, was in 8 Monaten sein wird, ob man überhaupt wird reisen können u. s. w. Wenn Sie vielleicht im Lauf des Sommers wieder auf die Angelegenheit zurückkämen, - so ließe sich dann besser darüber reden. Jetzt bin ich, wie gesagt, nicht recht entschlußfähig [...]". - Carl Stang und Julius Kühn gaben ab Mai 1918 die Zeitschrift "Die Flöte" als "Monatsschrift der Gesellschaft für Literatur und Musik in Coburg" (Raabe, Zeitschriften, 45) heraus und brachten auch Beiträge von Heinrich und Thomas Mann, der im Februar 1919 am "Gesang vom Kündchen" und "Herr und Hund" arbeitete. - Reg. 19/17 (kurze Zusammenfassung nach einem Auktionskatalog; Adressat unbekannt).

*"Reste meines grossvaeterlichen Hauses"*

60 **Mann, Thomas**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1875-1955). Masch. Brief mit eigenh. U. Pacific Palisades, 23. VII. 1945. Fol. 1 Seite. Gedruckter Briefkopf. Mit masch. Umschlag. 1.200.-

An Ida Dormitzer in Jackson Heights bei New York: "[...] Es war sehr liebenswuerdig von Ihnen, mir den interessanten Brief Ihres Freundes und die Luebecker Photographien zu schicken. Diese darf ich wohl behalten. Besonders das Bild der Reste meines grossvaeterlichen Hauses wird fuer mich ein merkwuerdiges und melancholisches Dokument bleiben [...]" - Reg. 45/327. - Eines der berühmtesten Thomas Mann-Porträts, später entstanden, zeigt ihm mit seiner Frau vor der Fassade des zerstörten Lübecker "Buddenbrooks-Hauses". Ida Dormitzer, eine Buchhändlerin aus Nürnberg, gehörte zum Kreis um Ida Herz.

61 **Mann, Thomas - Pringsheim, Alfred**, Mathematiker; Schwiegervater von Thomas Mann (1850-1941). Eigenh. Brief mit U. München, Arcisstrasse 12, 3. III. 1916. 8°. 2 1/2 Seiten. Doppelblatt. 750.-

An den Mathematiker Constantin Carathéodory, einen Beitrag seines ehemaligen Schülers, des Mathematikers Walter Küstermann, "jetzt Docent an der

Michigan-Universität in Ann Arbor", für die "Mathematischen Annalen", betreffend. Carathéodory gehörte von 1914-1919 der Redaktion der Annalen an: "[...] Eine recht hübsche Arbeit, die über einen nicht unwichtigen Punkt aus der schwierigen Theorie der Functionen zweier reeller Variablen eine dankenswerthe und endgültige Aufklärung giebt. Sollte die Arbeit von Ihnen acceptirt werden, so würde ich für den Fall, daß bis zur Drucklegung dieser entsetzliche Krieg nicht sein Ende gefunden hat oder doch wenigstens wieder reguläre Postbeförderungs-Verhältnisse mit Amerika sich eingestellt haben, die Correctur der Druckbogen übernehmen [...]" - Hübscher Brief; sehr selten.

### *In Australien interniert*

**62 Mann, Thomas - Pringsheim, Alfred**, Mathematiker; Schwiegervater von Thomas Mann (1850-1941). Eigenh. Briefkarte mit U. München, Arcisstrasse 12, 22. VI. 1916. Qu.-8°. 2 Seiten. Doppelblatt. 600.-

An den Mathematiker Constantin Carathéodory, einen Beitrag seines ehemaligen Schülers, des Mathematikers Walter Küstermann für die "Mathematischen Annalen", betreffend. Carathéodory gehörte von 1914-1919 der Redaktion der Annalen an: "[...] Die beiliegende letzte Correctur der Arbeit Küstermann dürfte im wesentlichen wohl in Ordnung sein - wenigstens habe ich nichts mehr finden können [...] Der Autor ist seit der an mich erfolgten Ein-sendung des Manuscriptes [...] für mich völlig unerreichbar geblieben [...] Die Postverbindung mit Amerika ist ja für uns jetzt nahezu gänzlich abgeschnitten [...]" Erwähnt seinen Sohn, den Physiker Peter Pringsheim, der sich in einem australischen Internierungslager befindet: "[...] er darf in jeder Woche alles in allem nur 150 Worte schreiben! Doch scheint es [...] ihm leidlich zu gehen, seit einiger Zeit erhält er auch wieder Bücher von der Sidney-Universität, so daß er etwas arbeiten kann [...] Seine Adresse lautet: German Concentration Camp, Trial Bay, New South Wales, Australia. (Auf die Adresse die Aufschrift: Kriegsgefangenen-Sendung; Brief natürlich offen, keine Frankierung erforderlich) [...]" Peter Pringsheim war bei Kriegsausbruch während einer Konferenz in Australien verhaftet worden und wurde erst 1919 entlassen. - Sehr selten.

**63 Mann, Thomas - Pringsheim, Alfred**, Mathematiker; Schwiegervater von Thomas Mann (1850-1941). Eigenh. Postkarte mit U. München, Arcisstrasse 12, 19. IV. 1916. Qu.-8°. 2 Seiten. Mit Adresse. 400.-

An den Mathematiker Constantin Carathéodory in Göttingen, wegen der Korrekturen zu einem Beitrag seines ehemaligen Schülers, des Mathematikers Walter Küstermann für die "Mathematischen Annalen". Carathéodory gehörte von 1914-1919 der Redaktion der Annalen an. - Beiliegend eine gedruckte und eigenh. ausgefüllte Einladungskarte, dat. 9. II. 1914 (Poststempel), für den 28. Februar 1914. - Selten.

**64 Meister, Ernst**, Schriftsteller (1911-1979). Eigenh. Manuskript mit U. Ohne Ort und Jahr. Fol. 6 Seiten auf 4 Blättern. Kugelschreiber und schwarzer Filzstift. 480.-

Essay über einen Text von Gabriele Wohmann (1932-2015), mit der Meister seit 1967 befreundet war, bis die Freundschaft 1970 im Streit um das Buch "Ernste Absicht" auseinanderging. - Schwer lesbar. - Sehr selten.

65 **Menzel, Adolph von**, Maler (1815-1905). Eigenh. Postkarte mit U. Berlin, 15. IX. 1882 (Poststempel). 1 Seite. Mit Adresse. 400.-

An den Verlag Friedrich Bruckmann bzw. den Prokuristen Albert Vanselow über das dort erscheinende prachtvolle Werkverzeichnis "Das Werk Adolph Menzels", das ab 1885 mit 124 Lichtdrucktafeln und 120 Textillustrationen in nur 350 Exemplaren erschien: "[...] In der Hauptsache stimme ich Ihnen ganz bei. Nur wünschte ich, daß wie bei K-Friedr[ich dem Grossen] 1 Vollbild; so hier mindestens 2 am liebsten daß es könnte eingerichtet werden zu 3, d. h. 'Die Erstürmung', die Salzburger und das Schlußblatt. Oder auch ohne dieses [...] Die Phot: sind doch sehr schwarz. Obige versprechen sich Erfolg von einem Versuch, die Origin: von Pit: gesandt zu bekommen. Es könnte der Mühe werth sein [...]" - In der Briefausgabe von Keisch-R. (2009) nicht gedruckt.

66 **Münzenberg, Willi**, Verleger und Filmproduzent (1889-1940). Masch. Brief mit eigenh. U. Berlin, 25. VII. 1925. Qu.-Gr.8°. 1 Seite. Gelocht. 250.-

An Walter Zadek (1900-1992), den Redakteur des "Berliner Tagblatts": "[...] Wegen Arbeitsüberlastung komme ich erst heute dazu, Ihren Brief vom 21 Juli zu beantworten. Seien Sie mir deshalb nicht böse. Nach einer reiflichen Prüfung meiner finanziellen Lage bin ich zu der Ueberzeugung gekommen, dass es mir leider nicht möglich, vor Frühjahr 1926 etwas in der Sache zu tun. Grundsätzlich bin ich wie immer dafür und halte es für eine dringende Notwendigkeit, aber finanziell kann ich heute den längst gehegten Wunsch nicht ausführen [...]" - Münzenberg war "Propaganda-Chef der Kommunistischen Internationale für die westliche Welt" und baute für die Partei das nach dem deutschen nationalen Hugenberg-Konzern zweitgrößte Medienunternehmen der Weimarer Republik auf, zu dem die auflagenstarken Zeitungen "Welt am Abend", "Berlin am Morgen" und vor allem die "Arbeiter Illustrierte Zeitung" (AIZ) gehörten. - Zu Zadek vgl. Ernst Fischer, Handbuch, S. 353 ff. - Selten.

67 **Naumann, Friedrich**, Theologe und Politiker (1860-1919). Eigenh. Manuskript. Ohne Ort [1913]. 8°. 5 Seiten. 300.-

Stichpunktartiges Manuskript bzw. Gliederung zu seinem Aufsatz "Werkbund und Welthandel", der 1913 in Druckform in "Die Kunst in Industrie und Handel. Jahrbuch des deutschen Werkbundes" erschienen ist. Möglicherweise Manuskript zu einem Vortrag; in Tinte mit Markierungen in blauem Farbstift: "[...] Ich beginne beim Welthandel und komme von das aus zum Werkbund [...] Schönheit wandert. Neu ist der Welthandel in Massenwaaren [...]" - Naumann war Mitbegründer des Deutschen Werkbunds. - Interessantes Manuskript.

68 **Naumann, Friedrich**, Theologe und Politiker (1860-1919). Eigenh. Briefkarte mit U. sowie eigenh. Postkarte mit U. Berlin, 6. VI. 1914 und 27. II. 1915. Qu.-Kl.-8°. Zus. 2 Seiten. 150.-

I. An seinen Privatsekretär Erich Schairer (1887-1956) mit Dank für einen Aufsatz: "[...] Am Sonnabend haben wir in Marburg Trauung unserer Liese [...]" - II. An Henning: "[...] Also ich soll Sie in Gedanken in Gundelsheim suchen, das mir von Wahlfahrten gut bekannt ist. Oder ist es anders geworden? [...]" - Beiliegend eine Karte von Erich Schairer (Herausgeber der Stuttgarter Zeitung).

69 **Nick, Dagmar**, Schriftstellerin (geb. 1926). 2 masch. Briefe mit eigenh. Randnotizen und U. Ohne Ort, 9. V. 1986 und 25. V. 1986. Fol. 3 1/2 Seiten. Gelocht. 150.-

An den Verleger Horst Heiderhoff, Vorschlagsliste zur Versendung von Rezensionsexemplaren, mit teils interessanten und süffisanten Bemerkungen über die Genannten, zum Beispiel Max Frisch ("er hat so viel übrig für Todesnähe"), Hans Mayer ("der sollte mich doch mal kennenlernen") und Marcel Reich-Ranicki ("der ja jetzt in einer Art Spätpubertät steckt!").

70 **Niemöller, Martin**, Theologe (1892-1984). Eigenh. Albumblatt mit U. Maulbronn, 10. IX. 1950. Qu.-Gr.-8°. 1 Seite. 250.-

"Des Menschen Herz erdenkt sich seinen Weg; | aber der Herr allein gibt, dass er fortgehe. | Sprüche Sal. [...]".

### *"il povero Carignani"*

71 **Puccini, Giacomo**, Komponist (1858-1924). Eigenh. Brief mit U. Torre del Lago, 5. X. 1909. Gr.-8°. 2 Seiten. Gedruckter Briefkopf. 1.750.-

An seinen Freund, den Musikverleger und Komponisten Giulio Ricordi mit der Bitte, sich des unglücklichen Carlo Carignani anzunehmen, der ihm bei seiner Arbeit an der Oper "La fanciulla del West" eine große Hilfe gewesen sei: "[...] Il Carignani veramente mi ha fatto buona compagnia e mi era di aiuto nel mio lavoro per l'assistenza di certosino che aveva, impedendomi a volte (e molte) anche di coricarmi perché non lasciassi il lavoro. Era insomma un pungolo colli sproni - ma ha bisogno di altro Pungolo, questo povero barba - l'aiuto suo del Sig. Giulio, di Tito, della casa Ricordi [...] E per tutta la sua vita non ha avuto che fedeltà vera e sentita per tutto ciò che è ed era Ricordi. Dico questo perché so che Tito (buono e giusto quando vuole) col povero Carignani non ci ha buon occhio. Lo so che non è una cima, ma non per questo, desidererei che l'oblio cadesse su lui. A Lei l'assoluzione dell'imputato [...]". - Übersetzung: "[...] Carignani war wirklich ein guter Gesellschafter und von großer Hilfe bei meiner Arbeit, da er sorgfältig über mich wachte und mich manchmal - (oft sogar) daran hinderte, zu Bett zu gehen, nur damit ich nicht von meiner Arbeit abgehalten würde. Er war also ein rechter Stachel im Fleisch - aber diese arme Seele braucht einen anderen Stachel, die Hilfe des Herrn Giulio, des Herrn Tito, des Hauses Ricordi [...] Und ihr ganzes Leben lang hat sie nichts anderes als wahre und echte Treue für all das empfunden, was Ricordi ist und war. Ich sage das, weil ich weiß, daß Tito (der gut und gerecht sein kann, wenn er will) kein großes Wohlwollen für den armen Carignani hat. Ich weiß, daß er kein Genie ist, aber deswegen möchte ich doch nicht, daß er in Vergessenheit gerät. Entscheiden Sie über den Freispruch des Angeklagten [...]". - Carignani schrieb die Klavierauszüge von mehreren Opern Puccinis. - Volltranskription und Übersetzung liegen bei. - Knickfalten.

### *Die Mendelssohn-Büste*

72 **Rietschel, Ernst**, Bildhauer (1804-1861). Eigenh. Brief mit U. Dresden, 24. XII. 1850. 8°. 1 Seite. Doppelblatt mit Adresse. 240.-

An den Juristen und Stadtrat Moritz Seeburg (1794-1851), Leipzig wegen der Vervielfältigung seiner Mendelssohnbüste zum 2ten Todestag des Komponisten. Moritz Seeburg gehörte dem ersten Direktorium des 1843 gegründeten Conservatoriums der Musik in Leipzig an. - Ernst Rietschel fertigte 1848, ein Jahr nach Mendelssohns Tod, für die Familie die klassische Mendelssohn-Büste an. Marmorne Exemplare dieser Büste befinden sich im Mendelssohn-



Archiv der Staatsbibliothek Berlin, dem Museum der Royal Academy of Music in London und dem J. Paul Getty Museum. Nach diesem Vorbild fertigte die Bildgießerei Frank Herweg in Berlin-Kreuzberg einen Bronzeabguss an, der auf einem Granitsockel stehend in Dresden aufgestellt wurde. - Beiliegend ein Porträtstich Rietschels von G. Wolf nach E. Martersteig.

73 **Ritter, Carl**, Geograph; Mitbegründer der wissenschaftlichen Erdkunde (1779-1859). Brief mit eigenh. Datierung und U. Berlin, 26. III. 1858. Gr.-4°. 4 Seiten. Doppelblatt. 850.-

Sehr umfangreicher Brief an einen Bibliothekar der Stockholmer Universitätsbibliothek, dem er das Werk "Bilder aus Äthiopien" des Malers Johann Martin Bernatz (London 1852, Hamburg 1854) zum Ankauf empfiehlt: "[...] Als Vorstand der hiesigen geographischen Gesellschaft habe ich es [...] für eine Pflicht erachtet, im Verein mit mehreren Freunden die Verdienste des anspruchslosen und liebenswürdigen Künstlers, welcher die Ersparnisse einer langen Reihe von Jahren der Herausgabe dieses Werkes geopfert hat, soweit meine geringen Kräfte reichen, zur Geltung zu bringen. Seine Majestät der König von Preußen und die hiesigen Königlichen Ministerien haben unsem Wünschen in erfreulicher Weise entsprochen. Das Werk ist für die hiesige Königliche, wie für die Bibliotheken der Preußischen Universitäten angekauft. - Das Anerkenntniß, welches bedeutende Werke deutscher Schriftsteller und Künstler in Schweden zu finden pflegen, ermuthigt mich, Euer Hochwohlgeboren Vermittlung für gleichen Zweck ergebenst zu erbitten. Ihre Majestäten der König und die Königin von Schweden haben geruht, das Werk für die Königlichen Handbibliotheken anschaffen zu lassen, für das Königliche Museum zu Stockholm ist dasselbe bestellt und wird jetzt dorthin gesendet. In hohem Grade erfreulich würde es sein, wenn das werthvolle Werk auch in der Bibliothek der, Ihrer Fürsorge anvertrauten, Universität Aufnahme fände [...]" Ritter unterschreibt als "Prof. p. O. | Mitglied der Académie der Wissenschaften in Berlin und Stockholm". - In der Stockholmer Universitätsbibliothek ist die Erstausgabe des Werkes vorhanden. - Einrisse in den Knickfalten.

74 **Saphir, Moritz Gottlieb**, Schriftsteller (1795-1858). Eigenh. Brief mit U. Wien, 17. XII. 1842. 4°. 1 Seite. Doppelblatt mit Adresse und Siegelrest. 180.-

An den Pianisten (und Hornisten) Karl Levy und seinen kleinen Bruder, den Hornvirtuosen Richard Levy in Wien. Beide sollten die Sängerin Jenny Lutzer (1816-1877) bei ihrer Arie begleiten und Saphir wolle sie dazu abholen. - Jenny Lutzer erhielt den Beinamen "Böhmische Nachtigall" und heiratete 1843 den Schriftsteller Franz von Dingelstedt. Saphir arbeitete auch als Impressario. - Minimal gebräunt.

75 **Schröder-Sonnenstern, Friedrich**, Maler und Dichter (1892-1982). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 21. II. 1962. Fol. 1 Seite. 220.-

An den Zeichner, Graphiker, Illustrator und Freund Horst Hussel: "[...] Liebe, liebreizende Renate - lieber Kollege Jupp! Die gewünschten Photos werden bei Guilka angefertigt. Ich hoffe, sie Sir bald zuschicken zu können. Bitte, fertige mir von beiliegendem Photo 6 Bilder größeren Formates (18 x 24 cm) an und sende sie mir umgehend zu. [...] Angaben zum 'Eseltreiber': 1950 gemalt. 70 x 50 cm in Besitz von Herrn Poppe / Hamburg (Kunstsammler) [...]". Unterzeichnet mit "Schröder Sonnenstern", darunter: "Tante Martha und Barbara" . - Schröder Sonnenstern lebte seit 1949 als freischaffender Maler in Berlin, wo er zu den bekanntesten und skurrilsten Vertretern der Nachkriegs-Kunstszene, namentlich der Art Brut und Outsider Art zählte. Die Surrealismus-Exposition in Paris 1959 feierte ihn als den beeindruckendsten

Künstler des 20. Jahrhunderts. - Zu dem im Brief genannten Bild "Der Eseltreiber" vgl. Hartmut Kraft: Grenzgänger zwischen Kunst und Psychiatrie. 3. Aufl. Köln 1998.

76 **Schuchardt, Julie**, Schriftsteller (geb. 1851). Eigenh. (?) Gedichtmanuskript mit U. Elgersburg, 29. VIII. ohne Jahr. Gr.-8°. 3 Seiten. Doppelblatt mit geprägtem Monogramm. 120.-

Mit zwei Gedichten: "Elgersburg. Führt Dich, o Wanderer, Dein Weg durch Thüringens schöne Gefilde I Sähest Du Schwarzburg und auch im lieblichen Thal Ilmenau [...] und "Manebach. Glückauf! Glückauf! Nun ist die Höh erreicht! | Wie herrlich lohnt sich hier des Steigens Mühe [...]" - Julie Schuchardt (Pseudonym Julie Bernhard) war die Tochter des Mediziners Bernhard Schuchardt (1823-1911). 1867 kam sie nach Gotha, wohin ihr Vater als Regierungs- und Medizinalbeamter berufen worden war. 1870 veröffentlichte sie eine Sammlung lyrischer Gedichte: "Lieder aus dem Thüringer Wald. Ein Blumenstrauss von Mädchenhand". - Auf der 1. Seite am unteren Rand: "Isabella Schuchardt aus Gotha" und obiges Datum. Isabella Schuchardt hat Longfellow übersetzt.

*"Manfred"*

77 **Schumann, Clara**, Pianistin und Komponistin (1819-1896). Brief mit eigenh. U. Ober-Salzberg, 19. VIII. 1886. Gr.-8°. 2 Seiten. Doppelblatt. 750.-

An einen Herrn: "[...] gern bin ich bereit Ihrem Wunsche nachzukommen und Ihnen das Aufführungsrecht des Manfreds für das Wohlthätigkeitskonzert gratis zu bewilligen, und bitte Sie nur die Autorengenossenschaft in Leipzig davon in Kenntniß zu setzen. Bedingungen für spätere Aufführungen hätte ich nur zu stellen falls noch welche in diesem Jahre stattfänden, denn mit ersten Januar 1887 erlischt mein Recht [...]" Wünscht Erfolg. - Robert Schumanns dramatisches Gedicht "Manfred" war am 13. Juni 1852 in Weimar uraufgeführt worden. - Gering gebräunt, kleiner Riss in der Knickfalte.

*"je sens et j'écris selon le style négro-africain"*

78 **Senghor, Léopold Sèdar**, Schriftsteller und Politiker (geb. 1906). Masch. Brief mit eigenh. U. Dakar-Fann (Senegal), 25. II. 1984. Fol. 2 Seiten. Auf gedrucktem Briefpapier mit Briefumschlag. 250.-

An den Verleger Horst Heiderhoff. Interessanter Brief über die Möglichkeit einer deutsch-französischen Ausgabe von Senghors Gedichten und Senghors Selbstverständnis als französisch schreibender, aber in den Sprachen seiner Heimat denkender, dichtender und fühlender Autor: "[...] J'aimerais que tous les poèmes fussent traduits dans cette langue de Goethe, qui est l'une des langues les plus poétique du monde. Seulement, il y a un problème. Janheiz Jahn, mon traducteur, avait mis 15 ans pour achever sa traduction. Naturellement, il n'est pas question de demander 15 ans à celui qui complèterati Janheiz Jahn pour les poèmes non encore traduits. Ce que je voudrais demander, c'est de choisir un Allemand qui saisisse, non pas précisément les subtilités du français, mais le génie des langues négro-africaines. En effet, si je pense en français, je sens et j'écris selon le style négro-africain [...]". - Beiliegend das Resultat dieses Briefes: die deutsch-französische Erstausgabe von Senghors Gedichten, die unter dem Titel "Bis an die Tore der Nacht" 1985 im Heiderhoff-Verlag erschien, sowie 3 Briefe von und an die Übersetzerin Anise Koltz, verschiedene Rezensionen und das mehrseitige Typoskript einer Radiosendung zum '80.

Geburtstag Leopold Sedar Senghor". - 1968 wurde Senghor mit dem Friedenspreis des Deutschen Buchhandels ausgezeichnet.

79 **Sölle, Dorothee**, Theologin (1929-2003). Eigenh. Postkarte mit U. und masch. Brief mit eigenh. U. Hamburg, 15. IX. 1982 - 31. VIII. 1983. Verschiedene Formate. 100.-

An den Herausgeber der "Sammlung", über eine mögliche Mitarbeit und die entsprechende Textauswahl. - Beiliegend: Gegenbrief in Kopie und ein Mitarbeiter-Informationsblatt mit persönlichen Angaben zu Dorothee Sölle.

80 **Sophie Dorothea**, Königin von Preußen, die Mutter Friedrichs des Großen (1687-1757). Eigenh. Brief mit U. "Sophie". Berlin, 29. VII. 1724. Kl.-4°. 2 1/2 Seiten. Doppelblatt mit Adresse und Siegelrest. 3.000.-

An die Comtess d'Harlington (Arlington) in London: "j'ay Ettée rauie ma chère Comtesse d'apprendre par votre Lettre que vous Etiés mieux de votre rheumatisme quoy que n'est pas un mall dangereux [...] Le Roy Est Revenu de Prusse an Bonne Santé, ma Segonde fille a Eu La fièvre, come je Cregniés que cestoit la petite vérvolle j'ay anvoyés toute ma péttite famile a Charlottembourg [...]" - Eigenhändige Briefe der Königin sind von größter Seltenheit. Vgl. ADB XXXIV, 684-86. - Wohlerhalten.

81 **Spiegel, Julius Hans**, taubstummer Maler und Tänzer (1891-1974). Eigenh. Postkarte mit Federzeichnung und U. Duisburg, 22. XI. 1927. 2 Seiten. Mit Adresse. 250.-

An Max Pippig in München: "[...] Die schönen Geisterfingerhüte, die sehr glücklich zu meinen Händen gut passen (es ist gut, dass ich die Skizze gemacht habe) bringen in allen Theatern ungeheueres Aufsehen [...] Meine Tournee mit Frau Kreuzberg geht am 1. Dezember vorläufig zu Ende, ich weiß noch immer nicht, wohin ich fahre, ich warte auf Theaterangebot [...]" - Ab Beginn der 1920er Jahre trat Spiegel in Kabarets, Varietés und Privatveranstaltungen als Grotesk- bzw. Exotik-Tänzer, meist ohne musikalische Begleitung, auf; darunter 1926 in den "Sturm-Abenden" der Expressionisten in Berlin, in Magnus Hirschfelds Institut für Sexualwissenschaft, wie auch als Tanzeinlage bei Vorführungen von Lola Kreutzbergs verschollenem Kultfilm "Bali, das Wunderland" (1927). Gastspiele führten ihn nach Mailand und Rom, wo er von den Futuristen gefördert wurde. Seine Interpretationen von japanischen, indischen, indonesischen und chinesischen Tänzen in originalen Masken und Kostümen zeichneten sich durch intensive Rhythmik und expressive Gebärden aus. Als homosexueller, jüdischer Künstler floh er 1934 aus Deutschland und ließ sich auf Capri nieder. Dort wurde er zu einer lokalen Berühmtheit und Postkartenmotiv. Er verdiente seinen Lebensunterhalt mit Tanzunterricht für junge Amerikanerinnen und dem Verkauf seiner Gemälde, war Werbeträger für Kaffeemaschinen und Wermut und Anlaufpunkt für schwule Touristen auf Capri. Er war befreundet mit Thomas Mann und schloss Bekanntschaft mit Hollywoodgrößen wie Liz Taylor, Orson Welles und Clark Gable. 1974 verstarb er verarmt auf Capri. Nachlass befindet sich im Deutschen Tanzarchiv Köln. - Die Federzeichnung mit Darstellung eines grotesken Maskentänzers mit langen Fingernägeln und Beschriftung "Die Geisterfingerhüte, Ihre Meisterschöpfung!" (vgl. Der Querschnitt, 5.1925, H.7, Juli). - Sehr selten.

82 **Stadler, Arnold**, Schriftsteller (geb. 1954). Typoskript und masch. Brief mit eigenh. U. Freiburg, 8. V. 1988. Fol. 8 Seiten. 120.-

Typoskript eines Radio-Features im Deutschlandfunk über Gotthard de Beauclairs Gedichtband "Alles meint Anfang", dazu: I. ein Begleitbrief Stadlers an die Verlegerin Roswitha Heiderhoff: "[...] wie Sie von Herrn Beauclair gewiß verständigt wurden, übersende ich Ihnen zur Weiterleitung ein kleines Manuskript. Es wäre schön, wenn die 'Mainpost' Verwendung fände [...]"; II. ein Notizzettel von der Hand de Beauclairs: "[...] Mit nochmaligem Dank für die mich bewegend, so freundschaftliche Würdigung diesen Text des jungen Germanisten Dr. Arnold Stadler (33) ('Dr.-Prüfung mit summa cum laude!') [...]"; III. ein makelloes Exemplar der ersten Ausgabe von de Beauclairs Anthologie "Alles meint Anfang" aus dem Heiderhoff-Verlag.

**83 Stolberg-Stolberg, Christian Graf zu**, Schriftsteller (1748-1821). Eigenh. Brief mit U. Kopenhagen, 18. I. 1774. 8°. 4 Seiten. Doppelblatt. 2.000.-

An den empfindsamen Göttinger Bundesbruder, Freund aus Hainbundtagen, Johann Martin Miller (1750-1814), Liederdichter und Prediger am Ulmer Münster. Dem damaligen Freundschaftskult verpflichteter Brief über den Tod seiner geliebten Mutter, Charlotte Friederike Christiane zu Stolberg (geb. zu Castell-Remlingen; geb. 1722), am 20. Dezember 1773. Sie hatte ein strenges durch die pietistisch-herrnhutische Glaubensrichtung bestimmtes Leben geführt. "Sie wissen, mein Liebster theuerster Miller, durch welch niederschlagende Betrübniß ich abgehalten ward Ihnen eher zu schreiben. Ihnen hat gewis das Herz bey dem Schmerz Ihres Freundes geblutet, so wie das meinige blutete da Sie durch die falsche Nachricht den Tod ihres Vaters glaubten. Gottlob daß sie falsch war, und daß Gott Ihnen ihren Vater wiedergeschenkt hat! Aber meine Mutter, ach! die hab' ich verloren! Ich glaube es Ihnen oft gesagt zu haben, daß ich die beste zärtlichste Mutter, aller Mütter hatte, daß sie meine Vertraueste Freundin sey [...]. Ich würde ganz untröstlich seyn, wenn ich mir nicht zu oft sagte, wie unendlich Sie durch den Wechsel gewonnen hat. Ein krankes, fast nie Schmerzloses Leben, gegen eine Herrlichkeit zu tauschen wie die seyn muß, die solche Frommen wie sie war, empfangen, - o wie gönne ich ihr das! Ihr Ende war der Triumphf der Religion. Sie hätten sehen sollen mit welcher Ruhe, mit welcher Heiterkeit sie den Tod, den Sie wünschte, ohne sich darnach zu sehnen, herannahen sahe: Wir waren nicht bey ihrem Tode zugegen, weil sie uns den Schmerz, die beste Mutter sterben zu sehen, ersparen wollte. Clauswiz [Carl Christian Clauswitz, Hofmeister der Brüder Stolberg] und meine Schwester war zugegen [...] Nun komme ich auf Ihren Brief. Er hat mir eine wahre Seelen Freude gemacht, und ich umarme Sie dafür mit dem gerührtesten Herzen [...] Ihre Freundschaft gefunden zu haben, mein Liebster, daß ist eine Aufforderung zur Dankbarkeit, und zur Tugend: und weh mir wenn ich ihr nicht gehorche! Ich kann Ihnen nicht ausdrücken wie die Stelle aus Ihrer Predigt mich gerührt hat, da Sie Gott für das Geschenk eines Freundes danken, wobey Sie sich ihre treuen Freunde die Stolberge dachten [...]" - Christian Graf zu Stolberg war der ältere Bruder des begabteren Friedrich Leopold. Die "Gedichte der Brüder..." gab Heinrich Christian Boie 1779 heraus.

**84 Stolberg-Stolberg, Friedrich Leopold Graf zu**, Schriftsteller (1750-1819). Eigenh. Brief mit U. "à la campagne près Münster", 7. VII. 1807. 4°. 3 1/4 Seiten. Doppelblatt mit Adresse, zwei Poststempeln und Siegelresten. 3.000.-

An "Monsieur de Luc lecteur de S. Mté la Reine de la Grande Bretagne à Windsor en Angleterre". Diese Adresse ist durchgestrichen und die neue von anderer Hand auf das Adressfeld geschrieben: "J A Deluc Esq. at Miss Burges Ashfield ... Devon". Jean André Deluc (auch de Luc; 1727-1817), Geologe, Mineraloge und Meteorologe aus Genf, war 1773 Vorleser und Physiklehrer

der engl. Königin in London, wo Lichtenberg ihn kennenlernte. 1776 und 1786 lebte er in Göttingen. Ende 1797 wurde er dort zum Honorarprofessor ernannt, trat die Stelle jedoch nie an. Er war bekannt mit dem niederl. Philosophen Hemsterhuis, der Fürstin Gallitzin, Sophie von La Roche und dem sog. "Kreis von Münster", dem auch Stolberg angehörte. In der Hauskapelle der Fürstin Gallitzin in Münster war Stolberg mit seiner Frau Pfinzgen 1800 zum kath. Glauben übergetreten. - Stolberg schreibt dem "très chère et très respectable ami", dass er auf Grund der Kriegswirren erst jetzt auf dessen Brief vom 6. Oktober 1806 antworten könne, da der Postverkehr zwischen Großbritannien und dem Kontinent gestört sei. Diesen Brief schicke er jetzt über Hamburg. Dann behandelt er ausführlich religiöse Fragen: "Je ne me serra jamais de l'expression religion naturelle, le mot de religion supposant une révélation, soit vraie ou fausse. Je crois que tout ce que la raison, laissée à elle seule, peut voir avec certitude, c'est l'existence de Dieu, manifestée par l'existence de la nature, et par l'ordre admirable qui s'y trouve [...]" Dann berichtet er von der Geburt seiner Tochter am 12. April. Er habe nun 14 lebende Kinder, von denen 12 zu Hause lebten. "J'en ai trois dans le ciel. Nous coulons des jours heureux, ma femme et moi, malgré les malheurs du tems, malgré la perspective qui humainement parlant s'offre à nos enfans. Dieu y pourvoira! [...]" "J'attens avec impatience Votre portrait en estampe. Milady Findlater, en passant par Altona, pour se rendre en Ecosse, en a donné quelques exemplaires à une de mes connoissances, qui connoissent mon profond attachement pour Vous [...]" - Kleiner Siegelausschnitt; das ursprüngliche Adressfeld unmerklich mit Chinapapier restauriert. - Nicht in den Briefverzeichnissen von Behrens und Hempel.

**85 Stolberg-Stolberg, Friedrich Leopold Graf zu**, Schriftsteller (1750-1819). Eigenh. Brief mit U. Hannover, 19. X. 1814. 4°. 3 Seiten. Mit Adresse, zwei Poststempeln und papiergedecktem Siegel. 3.000.-

An Jean André Deluc in Windsor, wo dieser auch am 7. November 1817 starb. Deluc notierte unter der Anrede: "Repondre le 28, a envoyé ma lettre à Mad. Zimmermann." Damit war wohl die Witwe des 1795 in Hannover verstorbenen kgl. großbritannischen Leibarztes Johann Georg Zimmermann gemeint. Stolberg blickt zurück auf mehrere Ortsveränderungen und schreibt: "[...] J'ai quitté Munster, et depuis quelques ans je me suis établi à une campagne de la comté de Ravensberg, ou je file des jours tranquilles et heureux avec ma femme et mes enfans, jouissant d'un bonheur [...]" Es folgen ausführliche religiöse Erörterungen, die er mit den Worten abschließt: "Dieu a fait des miracles évidens, il a surement de grandes vues. Il a visité les peuples de l'Europe dans ses miséricordes. Il a été avec nous dans les combats, il a opéré un changement sensible dans les coeurs. On le cherche, on le trouvera [...]" Stolberg erwähnt gemeinsame Bekannte in Hannover: die oben genannte Luise M. von Zimmermann, den Arzt Heinrich Matthias Marcard und den Philosophen Georg Heinrich Feder. Am Schluß seines Briefes gibt er dem "très chère et très respectable ami" seine Adresse an: "à Tatenhausen près Bielefeld en Westphalie". - Leicht gebräunt; am Kopf des Briefes Eintragungen in roter und blauer Tinte; Siegelausschnitt. - Nicht in den Briefverzeichnissen von Behrens und Hempel.

**86 Strindberg, August**, Schriftsteller (1849-1912). Eigenh. Brief mit U. Holte, 24. II. 1889. Gr.-8°. 1 Seite. Doppelblatt. Liniertes Papier. 980.-

An den Pastor und Lehrer Frederik Wandall (1849-1917) in Prestö. Antwort auf eine Anfrage nach geplanten Stücken von Strindbergs experimentellem Theater in Kopenhagen, wo aus Zensurgründen seine Stücke, etwa "Fräulein Julie", aufgeführt wurden. Der Brief ist in Holte geschrieben, wo Strindberg in der Villa des Bühnenbildners Waldemar Gyllichs (1836-1895) das Frühjahr

1889 verlegt hat. - Till pastor Frederik Wandall (1849-1917) hjäppräst och lärare i Prestø kirke. Brevet är svar på en förfrågan om planerade uppsättningar av pjäser på Strindbergs Skandinaviska försöksteater i Köpenhamn. Brevet är skrivet i Holte där Strindberg bodde i teaterdekoratören Waldemar Gyllichs villa våren 1889.

87 **Studer, Hanns - Trakl, Georg**, Schriftsteller (1897-1914). Gesang des Abgeschiedenen. Bayreuth, Bear Press, 1996. Imperial-Fol. Mit 7 jeweils nummerierten und signierten Farbholzschnitten von Hanns Studer. Doppelblatt, graues Büten. Lose in OLwd-Mappe mit Deckel- und Rückenschild auf Pergament. In Orig.-Karton. 300.-

Erste (und einzige) Graphikedition der Bear Press Wolfram Benda. - Nr. 7 von 40 Ex. der Gesamtauflage, Impressum vom Künstler nummeriert und signiert in Bleistift. - In der Tiemann-Mediäval gedruckt. Die 7 Farbholzschnitte wurden von Hanns Studer eigenhändig abgezogen. - Hanns Studer, geboren 1920 in Basel, wurde neben seinen Farbholzschnitten vor allem durch Glasfensterentwürfe bekannt. - Verlagspreis 950.- Euro. - Sehr gut erhalten.

88 **Süskind, Wilhelm Emanuel**, Schriftsteller (1901-1970). Eigenh. Brief mit U. Ammerland-Seeheim am Starnberger See, 6. XII. 1956. Qu.-Gr.-8°. 2 Seiten. 120.-

An den Redakteur Böse in Stuttgart-Degerloch, ohne jeden "Zweifel an der wirtschaftlichen und politischen Unabhängigkeit der [Deutschen] Zeitung [...]" - Über einen Reitunfall und mit einer Einladung. - Leicht braunfleckig.

89 **Svato - Nooteboom, Cees**, Schriftsteller (geb. 1933). Absinth und Ambre Solaire. Fünf Erzählungen. Aus dem Niederländischen von Helga van Beuningen. Hamburg, Svato, 2000. Fol. Mit 5 ganzseitigen Farblinolschnitten, 13 kleineren Farblinolschnitten sowie einem zusätzlichen farbigen Originallinolschnitt von Svato Zapletal, die ganzseitigen Graphiken jeweils vom Künstler signiert und nummeriert. 56 S., 2 Bl. und 1 Beilage. Farbige illustrierter OBütteneinband (Atelier Krupka), im OSchuber. 850.-

Erste Ausgabe, zugleich die deutsche Erstausgabe des niederländischen Textes. - Nr. VI von 25 Exemplaren der Vorzugsausgabe B (Gesamtaufl. 200), auf Zerkall-Büten gedruckt, mit einer Zusatzgraphik, vom Autor sowie vom Künstler eigenh. signiert und nummeriert. - Das Buch wurde aus der halbfetten Vega 12 Punkt und aus der Futura schmal-half fett (verschiedene Grade) gesetzt und, wie auch die Graphiken, auf einer Andruckpresse gedruckt.

90 **Svato - Rühmkorf, Peter**, Schriftsteller (1929-2008). Anstekendes Pfeifen. Hamburg, (Svato), 2004. Fol. 10 ganzseitigen und 1 doppelblattgroßen Farblinolschnitt von Svato Zapletal. 56 S., 2 Bl. Gelb-grün gestalteter OBütteneinband (Atelier Krupka), im OSchuber. 300.-

Erste Ausgabe. - Nr. 4 von 66 Exemplaren der Ausgabe C (Gesamtaufl. 100), vom Autor und Künstler eigenh. signiert. - Das Buch wurde aus der Vega half fett 10 Punkt gesetzt und, wie auf die Graphiken, auf einer Andruckpresse gedruckt. Ausgabe C, arabisch nummeriert von 1 bis 66, auf 170 g Excudit-Biblio fil Karton.

91 **Tiedge, Christoph August**, Schriftsteller (1752-1841). Eigenh. Brief mit U. Franzensbrunn(en) bei Eger, 14. VI. 1803. 8°. 4 Seiten. Doppelblatt. 500.-

An eine Dame: "[...] Bis jetzt habe ich weder in mir noch außer mir so viel Ruhe auffinden können, als ich brauchte, um Ihnen sagen zu können, in welchem Winkel der Erde mein Herz sich Ihrer mit derjenigen Freundschaft erinnert, die in ihrem kleinen Rosentempel so oft die Feier meines Geistes war. Die schönsten Gegenden, die ich durchwandert bin blieben leider! für mich ein zugeschlagenes Buch. Ein ewiger grauer Vorhang von Regenwolken, versperrte mir das Teplitzer und Karlsbader Paradies. Jetzt bin ich in Eger, welches, außer der heilenden Hygea, keine Gottheit mit ihrem Segen begütern mogte. Alle Grazien, die sonst im Gefolge der schönen Natur zu seyn pflegen, scheinen die Fläche um Eger verlassen zu haben. In Eger selbst, wo es noch trauriger ist, wohne ich nicht, sondern eine halbe Stunde davon entfernt, wo die Heilquelle entspringt [...] Kaum würde ich es hier acht Tage aushalten, wenn nicht der Gebrauch des Brunnens mir so sichtbar wohlthäte [...] Die Gesellschaft der Badegäste, worunter sich die Herzogin von Parma [Maria Amalia, Erzherzogin von Österreich und Herzogin von Parma; 1746-1804] befindet, ist nur klein [...] Die Herzogin war kaum wenige Tage hier, so wurde sie krank; und man fürchtet, daß diese Krankheit eine Folge des ihr beigebrachten Giftes sey. Sie erzählte die Geschichte dieser Vergiftung selbst mit vieler Gemüthsruhe [...] Sechs Wochen bleibe ich noch hier; und in dieser Zeit hoffe ich doch, daß ein Brief von Berlin Muße genug hat, mich zu erreichen. Schreiben Sie mir Ihr ganzes Thun und lassen jetzt, Nichts, warlich nichts [...] mehr aus [...]" - Tiedge, der gefeierte Dichter der "Urania" (1801), hatte 1803 in Berlin seine Bekanntschaft mit der Schriftstellerin Elisa von der Recke erneuert. "Aus diesem Wiedersehen gestaltete sich eine unzertrennliche Freundschaft für das ganze Leben, an deren Reinheit wol nur müßige Schwätzer zu zweifeln unternehmen. Zunächst besuchte Tiedge im Frühjahr 1803 mit der stets leidenden Frau die Bäder von Teplitz, Karlsbad und Franzensbrunnen, kehrte dann, nachdem er noch eine Donaufahrt bis Wien unternommen hatte, allein nach Berlin zurück." (ADB XXXVIII, 283) - Gebräunt.

### *Die Jahreszeiten*

92 **Unold, Max**, Maler, Grafiker und Schriftsteller (1885-1964). Eigenh. aquarelliertes Albumblatt mit Signatur sowie eigenh. Albumblatt mit Gedicht (8 Zeilen) und U. Stuttgart-Degerloch, 29. VIII. 1902. Qu.-8°. Zus. 2 Seiten. 300.-

Darstellung der vier Jahreszeiten in viel schmal-hohen Vignetten (je ca. 2,5 x 9 cm) in roter Umrahmung, montiert. Dazu ein Gedicht für Meta Katz (senkrechte Initialen) in blauer und roter Pinselschrift: "Mögen sie wechseln, die Jahreszeiten, | Eines lehren sie uns bedenken: | Trauer wechselt mit Lust und Freuden, | Also wird jedes Schicksal sich lenken [...]" - Reizvolle Jugendarbeit des 17-jährigen Künstlers, der erst 1904 in München seine förmliche künstlerische Ausbildung begann. Der Vater von Meta Katz, Friedrich Katz, leitete die Naturheilanstalt Hohenwaldau in Stuttgart-Degerloch. Unold zählt später zu den bedeutendsten Exponenten der Neuen Sachlichkeit in Deutschland. - Minimal fleckig.

93 **Vogt, Karl**, Zoologe und Politiker (1817-1895). Eigenh. Brief mit U. Bern, 7. VII. 1871. Gr.-8°. 1 1/4 Seiten. 900.-

Vogt wünscht, daß der Adressat an seiner Stelle die Berichterstattung vom Kongress in Bologna übernimmt, da er als Ständerat in Bern verhindert sei. "[...] Die Sache ist diese. Heute ist beschlossen worden, daß die Versammlung der schweizerischen Rätche zur Behandlung der Bundes-Revision frühestens im

November Statt finden soll. Andererseits hat das Comité des Congresses für Anthropologie und Urgeschichte denselben für den 1ten November in Bologna einberufen. Er soll dort 8 Tage dauern und mit Excursionen verbunden sein. Vor zwei Jahren war dieser Congreß in Copenhagen, vorher in Norwich und Paris. Ueber alle diese Versammlungen habe ich in der Kölnischen Zeitung damals berichtet. Der Congreß in Bologna sollte schon voriges Jahr Statt finden - er ward wegen des Krieges verschoben und wegen der angedeuteten Bundesversammlung in Bern war ich bis dahin nicht sicher, ihn besuchen zu können. Jetzt ist diese Unsicherheit gehoben. Als ich nun vor zwei Jahren in Wien war, machte mir Dr. [Max] Friedländer [1829-72] von der neuen freien Presse den Antrag, für Rechnung dieses Blattes und unter denselben Bedingungen wie für die Kölner Zeitung, nach Bologna zu gehen. Ich gieng dies ein. Jetzt hat sich die Sachlage geändert. Ich zweifle zwar nicht, daß die Neue Freie mit beiden Händen zugreifen würde wenn ich ihr den Vorschlag wiederholte - ich mag es aber nicht gerne und sähe lieber, wenn Sie an die Stelle träten. Außer den eben angeführten Reisen habe ich schon früher welche für die Köln. Z. gemacht, nach Italien, an den Meeresstrand etc. und stets unter denselben Bedingungen die ich Ihnen fast wörtlich wiederhole, wie sie mir Dumont Schauberg schrieb [...] Wir haben uns beide [...] dabei wohl befunden - die Kölnische, sonst hätte sie mir nicht während 7 Jahren st[ets] denselben Vorschlag gemacht und ich, weil ich Freiheit hatte, [da]s mir Interessante zu behandeln. [...] - Der aus Gießen stammende Liebig-Schüler, Freund von Herwegh und Bakunin, saß als freisinniger Linker im Frankfurter Parlament. Nach dem Sieg der Reaktion verließ er Deutschland und nahm eine Professur in Genf an. Er ließ sich naturalisieren und wurde zum Mitglied des Großen Rates, zum Ständerat und Nationalrat gewählt. Mit seinen vielbesuchten Reisevorlesungen in der Schweiz und Deutschland sowie seinen populärwissenschaftlichen Veröffentlichungen hatte er damals großen Erfolg. - Gebräunt und schmale Fehlstelle am linken Rand (Verlust einiger Buchstaben).

94 **Wächter, Eberhard von**, Maler (1762-1852). Eigenh. Gedichtmanuskript (18 Zeilen). Ohne Ort und Jahr [Stuttgart, 1814]. 8°. 1 Seite. 250.-

"Auf die Rückkehr Sr. Heiligkeit Pius VII. nach Rom. || 1.) Sinket auf die Knie nieder. | Vater Pius ziehet wieder | Frey zu seinen Kindern hin. | Schönen Sieg hat Er errungen | Glorreich Frevler Macht bezwungen | Durch den hohen Christen Sinn [...]" - Wächter stammte aus Stuttgart, studierte in Paris und Rom, arbeitete ab 1808 wieder in Stuttgart für Cotta und war 1810-17 Kustos des Stuttgarter Kupferstichkabinetts. Seine Werke findet man in der Staatsgalerie Stuttgart, ebenso die nach ihm benannte Strasse. - Pius VII. (Chiaramonti; 1742-1823) überwarf sich 1809 mit Napoleon und wurde in Fontainebleau interniert. Nach Napoleons Abdankung konnte er am 24. Mai 1814 nach Rom zurückkehren und den Kirchenstaat neu installieren. - Minimal fleckig. - Rückseitig Provenienzbestätigung ("Von seinen Töchtern geschenkt erhalten") des Juristen Ludwig von Zimmerle (1832-1907).

*"Wofür wird denn Reclame gemacht? Doch nur für den Schund"*

95 **Wolf, Hugo**, Komponist (1860-1903). Eigenh. Brief mit U. Wien-Oberdöbling, 17. I. 1891. Gr.-8°. 3 Seiten. 4.800.-

An den Musikverleger Ludwig Strecker (B. Schott's Söhne) in Mainz, der ihn vor kurzem unter Vertrag genommen hatte. Für die Ankündigung des "Spanischen Liederbuchs" und der "Alten Weisen. Sechs Gedichte von Keller" hatte der Verleger um biographische Angaben und eine Photographie von Wolf gebeten. Wolf lehnte jedoch jede Reklame ab: "[...] Ihrem Wunsche gemäß versuchte ich meine bescheidenen Kräfte nun auch auf dem Gebiete der Reclame, wobei ich mir alle erdenkliche Mühe gab die Sache so geschäftsmäßig, als es ei-



nem unpraktischen Menschen von meiner Art nur immer möglich sein konnte, zu betreiben. Aber ich mußte gar bald die Erfahrung machen, daß ich zu diesem Amte nicht die mindeste Fähigkeit besitze. Auch überkam mich während dieser 'nützlichen' Beschäftigung ein solcher Ekel vor den Gegenständen meiner Wahl, daß ich mit Eins den ganzen Plunder von mir warf u. alle Reclame zum Kuckuk wünschte. Glauben Sie [...] daß wir der Reclame unbedingt benötigten? Ich denke - verzeihen Sie diese Anmaßung - meine Sache ist gut genug, um für sich selber reden zu können. Wofür wird denn Reclame gemacht? Doch nur für den Schund: siehe Bungert, Wallnöfer etc. etc. Es ist gewissermaßen der letzte Nothanker, wenn bereits alle Stricke gerissen. Auf diesem Standpunkt werden wir aber, so Gott will, nie gelangen. Ich habe unter anderm auch das Urtheil einiger sachverständiger Freunde in dieser mißlichen Angelegenheit zu Rathe gezogen. Die Meinungen darüber waren getheilt; die einen dafür, die andern dawider. Schließlich habe auch ich meiner innersten Empfindung nach, mich dagegen erklärt. Ihre Stimme jedoch soll ausschlaggebend sein, da ich einsichtig genug bin in dieser rein geschäftlichen Art Ihre Superiorität unbedingt anzuerkennen. Es fragt sich also nur, ob diese Angelegenheit als rein geschäftliche betrachtet werden kann u. ob in der grellen Beleuchtung der Reclame das Ansehen des Componisten u. die Qualität seiner Erzeugnisse nicht in mehr als einer Hinsicht fragwürdig erscheinen dürften? [...]". - Minimaler Bugeinriß.

**96 Württemberg - Hefele, Karl Joseph von**, Bischof von Rottenburg-Stuttgart (1809-1893). 9 eigenh. Briefe mit U. Rottenburg, 24. III. 1875 bis 30. XII. 1892. 8°. Zus. 24 Seiten. 480.-

An einen Kollegen, Stadtpfarrer und Domkapitular. - I. (24. III. 1875): "[...] Von hoher Seite wurde ich darauf aufmerksam, daß Pf. Dr. Glatz in einem Vortrag historischer Art 'den Possenreißer' gemacht zu haben scheint. Ich habe Glatz davon in Kenntnis gesetzt; er aber, statt mir den Thatbestand darzulegen, hat in unseliger Verblendung den bekannten Artikel in das Volksb. einrücken lassen [...]" - II. (30. X. 1881): "[...] Was soll nun in Mergentheim und Umgegend in Betreff der Reichstagswahl geschehen? Stichwahl zwischen [Fürst Hohenlohe-] Langenburg und Carl Mayer. Mir scheint, wir Katholiken können weder für den Einen noch für den anderen die Stimme abgeben [...]" - III. (28. II. 1885) Wegen einer Pensionierung: "[...] Aber selbst der höchste Betrag der Pension ist so niedrig, daß ein alter, langgedienter Mann dabei offenbar zu kurz kommt [...]" Man woll die Pension durch eine Zulage zu erhöhen. - IV.-IX. Über Urlaubsvertretungen etc. - Hefele war ein Kirchenhistoriker und ab 1869 Bischof des Bistums Rottenburg-Stuttgart. Kurz vor seinem Tod 1893 vernichtete er fast seinen kompletten schriftlichen Nachlass.- Inhaltsreiche Schreiben.

**97 Württemberg - Hohenzollern-Sigmaringen, Katharina von (geb. Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst)**, Mitbegründerin des Klosters Beuron (1817-1893). 2 eigenh. Briefe mit U. Beuron, 28. IX. 1879 und 19. VIII. 1884. 8°. Zus. 9 Seiten. Doppelblätter. 240.-

An einen Stadtpfarrer. - I. (28. IX. 1879) Der Adressat hatte angefragt, ob sie genehmige, daß ihr Bediensteter Schorr heiratet. Sie hat dagegen nichts einzuwenden, verweist aber auf ihren schlechten Gesundheitszustand, die seine Anstellung gefährde. Sie hofft, daß er im Ernstfall von seinem erlernten Sattlerhandwerk leben könne. - II. (19. VIII. 1884): "[...] Erlauben mir Euer Hochwürden, dem allgemeinen und lebhaften Bedauern, der Bewohner des stillen Donauthales, Ausdruck zu geben, daß an der erhebenden, silbernen Jubelfeier, unsere herzinnigen u. theilnahmsvollen Glückwünsche nicht Zeugnis von der tiefen Verehrung und herzlichen Anhänglichkeit mit welcher wir Ihnen Hochwürdiger Herr Alle ergeben sind, zu geben vermochten [...]" Glückwün-

sche zum silbernen Priesterjubiläum. - Die Fürstin trat als Witwe in einen Orden ein. 1863 stiftete sie das (1803 säkularisierte) Benediktiner-Kloster Beuron neu.

98 **Württemberg - Silcher, Gustav**, Ministerialrat und Freund Mörikes (1829-1896). 3 eigenh. Briefe mit U. Stuttgart, 2. II. 1863 bis 13. I. 1866. Verschied. Formate. Zus. ca. 4 1/2 Seiten. 240.-

An einen Freund. - I. (2. II. 1863) Dankt für einen Brief und gratuliert zur Wahl zum Abgeordneten des Oberamts- Bezirkes Ellwangen. - II. (29. VIII. 1864): "[...] Herzlichen Glückwunsch zu Deiner Verlobung, welche mich, wie Finkh und die anderen Freunde, aufrichtig gefreut hat. Wir alle haben innigen Antheil daran genommen [...]". - III. (13. I. 1866) Gratulation zu Beförderungen: "[...] Wir werden Dich in demselben [Jahr] wohl hier begrüßen dürfen, da, wie ich höre, ein Landtag abgehalten werden soll. Ich werde mich sehr freuen, Dich, lieber Freund, wiederzusehen [...]" - Silcher war Präsident und langjähriger Ministerialdirektor im Ministerium des Kirchen- und Schulwesens in Stuttgart. Er korrespondierte in den 1860er Jahren mit Eduard Mörike (vgl. KA 19/2; EB 10 und 22). - Hübsche Briefe.

99 **Württemberg - Wilhelm I. von Urach**, Graf von Württemberg (1810-1869). Eigenh. Brief mit U. "GrafWürttemberg". Ulm, 4. IX. 1863. Fol. 1 Seite. 150.-

An das königliche Oberamtsgericht in Ulm: "[...] übersende ich im Anschlusse die berechneten Sporteln u. sonstigen Auslagen für die zurückerhaltene Vollmachtsurkunde [...]" - Friedrich Wilhelm Alexander Ferdinand Graf von Württemberg, seit 1867 Wilhelm I. Herzog von Urach, stammt aus einer Nebenlinie des Hauses Württemberg und war Offizier der württembergischen Armee. Er war Mitbegründer des württembergischen Altertumsvereins (1843) und des Vereins für vaterländische Naturkunde (1844) und erbaute 1840-41 die Burg Lichtenstein neu.

100 **Zachariä, Justus Friedrich Wilhelm**, Schriftsteller (1726-1777). Eigenh. Brief mit U. Braunschweig, 4. V. 1775. 4°. 2 Seiten. Doppelblatt mit Adresse und papiergedecktem Siegel. 1.200.-

An den Kupferstecher Johann Friedrich Bause (1738-1814) in Leipzig: "[...] Der Herr Capitain Trummer, der sich mit einigen Rußischen Cavalieren hier bey mir aufhält, hat nach seiner letzten Zurückkunft gegen mich geäußert, daß Ew. Hochedelgeb. nicht abgeneigt wären, die Suite Ihrer schönen Geister durch mein Bildniß zu vermehren, und wenn es nicht anders seyn könnte, allenfalls mit einem Portrait von La Fontaine vorlieb nehmen wollten. Ich sende Ihnen also durch Herrn Factor Gebler dieses Stück, an dem in Ansehung der großen Aehnlichkeit nichts auszusetzen ist, nur daß an der Seite der Nase eine Erhöhung sich findet, die zwar auch an meiner wirklichen Nase seyn mag, aber gewiß doch viel unmerklicher, als im Portrait. Daß der Arm, und also die ganze Zeichnung vom Körper ziemlich fehlerhaft ist, darf ich Ihnen wohl nicht erst sagen; ein so großer Zeichner und Künstler aber, wie Sie sind, wird diesem Fehler leicht abhelfen können. Sollten Sie sich entschließen, mich durch Ihren Griffel zu verewigen: so können Sie leicht glauben, daß mir solches zur wahren Ehre gereichen würde [...]" - Der Name des Braunschweiger Professors für schöne Wissenschaften hat sich durch seine komischen Heldengedichte "Der Renommiste" (1744) und "Murner in der Hölle" (1757) erhalten. Das im Brief angesprochene Porträt-Vorhaben wurde nicht realisiert. - Leicht gebräunt und stockfleckig, Siegelausschnitt.

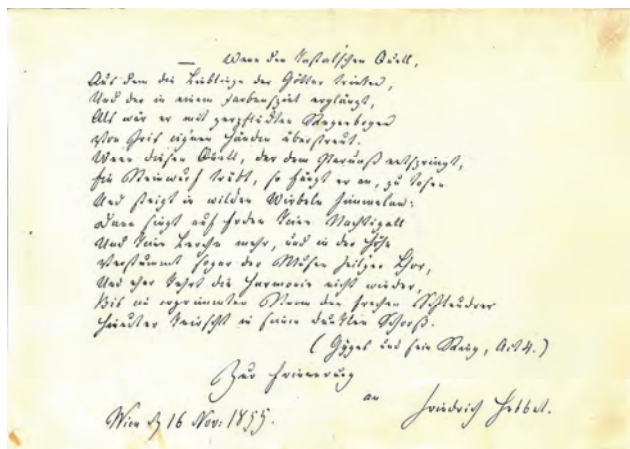
# Bestellformular

Fax: [0049] (0)8158 3666 bzw. 3667

Ich bestelle aus Kat. 149 "MASSENFORSCHUNG":

Nummer	Autor, Bezeichnung	Preis

Besteller:



Nr. 35: Friedrich Hebbel

## AXEL KLOSE - ULTRALEICHT KATALOG DRUCKEREI

Spezialisierte Druckerei für Kataloge auf Ultraleichtpapier  
Geringes Gewicht - Optimiertes Format - Günstiges Porto -  
Lettershop-Servive - Auflagen ab ca. 500 Stück.

Herderstraße 1 - 38644 Goslar (Jerstedt)

Tel: 05321 80068 - Fax: 05321 85633

Mail: druckerei@axl-print.de - Internet: www.axl-print.de

